



Analyse der Wertschöpfungskette der biologischen Landwirtschaft im Kanton Bern

Wertschöpfungskettenanalyse

Bachelor Thesis von Simon Bigler
Vorgelegt bei Martin Pidoux und Ernst Flückiger
Zollikofen, 10.08.2018

Selbstständigkeitserklärung und Gewährung der Nutzungsrechte

Durch meine Unterschrift erkläre ich, dass

- ich die „Richtlinien über den Umgang mit Plagiaten an der Berner Fachhochschule“ kenne und mir die Konsequenzen bei deren Nichtbeachtung bekannt sind,
- ich diese Arbeit in Übereinstimmung mit diesen Grundsätzen erstellt habe,
- ich diese Arbeit persönlich und selbständig erstellt habe,
- ich mich einverstanden erkläre, dass meine Arbeit mit einer Plagiat-Erkennungssoftware getestet und in die BFH-Datenbank der Software aufgenommen wird,
- ich der HAFL ein kostenloses, unbefristetes, nicht-exklusives Nutzungsrecht an meiner Arbeit gewähre.

Ort, Datum: Zollikofen, 10.08.2018

Unterschrift 

Mitteilung über die Verwendung von studentischen Arbeiten der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL

Alle Rechte an Semesterarbeiten, Minorarbeiten sowie Bachelor und Master Theses der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL sind im Besitze des/der Verfasser/in der Arbeit. Die HAFL genießt jedoch ein kostenloses, unbefristetes, nicht-exklusives Nutzungsrecht an den Arbeiten ihrer Studierenden.

Semesterarbeiten, Minorarbeiten sowie Bachelor und Master Theses sind Bestandteile des Ausbildungsprogramms und werden von den Studierenden selbständig verfasst. Die HAFL übernimmt keine Verantwortung für eventuelle Fehler in diesen Arbeiten und haftet nicht für möglicherweise daraus entstehende Schäden.

Zollikofen, Dezember 2015
Die Direktion

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	5
Abbildungsverzeichnis	6
Zusammenfassung	7
1 Einleitung	8
2 Umfeldanalyse Bio-Markt Bern	9
2.1 Bio-Konsum Schweiz	9
2.2 Vergleich Warenkorb Bio und nicht-Bio	10
2.3 Wertschöpfungsketten	11
2.3.1 Milch	11
2.3.2 Fleischmarkt	12
2.3.3 Ackerprodukte	12
2.3.4 Gemüse	13
2.3.5 Marktanteil Bio und Produzentenpreisunterschied von Bioprodukten	13
2.4 Vorstellung des Kantons Bern	14
2.4.1 Flächenanteile	15
2.4.2 GVE-Anteile	15
2.4.3 Industrie im Kanton Bern	16
2.5 Fazit Umfeldanalyse Kanton Bern	16
3 Stand der Forschung	17
3.1 Erfolgsfaktoren für eine erhöhte Wertschöpfung	17
3.2 Vorgehen in anderen Regionen	18
4 Material und Methoden	20
4.1 Wertschöpfungskettenanalyse	20
4.2 Experteninterview	21
4.3 Auswahl der Interviewpartner	21
4.4 SWOT-Analyse	22
5 Ergebnisse	23
5.1 Wertschöpfungskette Bio-Milch	23
5.1.1 SWOT-Analyse der Wertschöpfungskette Bio-Milch im Kanton Bern	25
5.1.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Milch	26
5.1.3 Fazit der Wertschöpfungskette Bio-Milch	26
5.1.4 Empfehlung für die Bio-Milchproduktion	26
5.2 Wertschöpfungskette Bio-Fleisch und Bio-Eier	27
5.2.1 SWOT-Analyse der Wertschöpfungskette Bio-Fleisch	30
5.2.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Fleisch	30
5.2.3 Fazit	31
5.2.4 Empfehlungen für die Bio-Fleischproduktion	31
5.3 Wertschöpfungskette Bio-Ackerprodukte	32
5.3.1 SWOT Analyse Bio-Ackerprodukte	33
5.3.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Ackerprodukte	34
5.3.3 Fazit Wertschöpfungskette Bio-Brotgetreide	35
5.3.4 Empfehlungen für die Bio-Brotgetreideproduktion	35
5.4 Wertschöpfungskette Bio-Gemüse	36
5.4.1 SWOT-Analyse	37
5.4.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Gemüse	38
5.4.3 Fazit der Wertschöpfungskette Bio-Gemüse	39
5.4.4 Empfehlung für die Bio-Gemüseproduktion	39
5.5 SWOT-Analyse der gesamten Bio-Wertschöpfungskette im Kanton Bern	40
5.5.1 Potentiale für die gesamte Bio-Wertschöpfungskette	40

5.5.2 Fazit	41
5.5.3 Empfehlung für die gesamte Bio-Branche des Kantons Bern	41
5.6 Massnahmen aus Sicht der Interviewpartner	42
5.6.1 Milch	42
5.6.2 Fleisch	42
5.6.3 Bio-Ackerprodukte	42
5.6.4 Gemüse	43
5.6.5 Bio allgemein	43
6 Diskussion	44
6.1 Wertschöpfungskette Bio-Milch	44
6.2 Wertschöpfungskette Bio-Fleisch	45
6.3 Wertschöpfungskette Bio-Ackerprodukte	46
6.4 Wertschöpfungskette Bio-Gemüse	46
6.5 Wertschöpfungskette Bioprodukte	47
6.6 Beantwortung der Hypothesen	48
6.7 Eigene Gedanken	49
7 Folgerungen	51
7.1 Was konnte mit der Arbeit gelernt werden	51
7.2 Weiteres Vorgehen	51
8 Literaturverzeichnis	52
Dank	56
Anhang	57

Abkürzungsverzeichnis

AG	Aktiengesellschaft
BFS	Bundesamt für Statistik
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
GUB	Geschützte Ursprungsbezeichnung
GVO	Genetisch veränderte Organismen
PSM	Pflanzenschutzmittel

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: AN DIE PRODUZENTEN BEZAHLTE MILCHPREISE FANKO SAMMELSTELLE EXKL. PRÄMIE FÜR FÜTTERUNG OHNE SILAGE (QUELLE: NACH RÉVIRON ET AL. 2017, VERÄNDERT)	11
TABELLE 2: MARKTANTEIL UND PREISUNTERSCHIED ZWISCHEN BIO- UND KONVENTIONELLEN PRODUKTEN (QUELLE: NACH BLW 2018A UND BLW 2018B, EIGENE DARSTELLUNG)	13
TABELLE 3: ERFOLGSFAKTOREN VON BIO-VERMARKTUNGSINITIATIVEN (QUELLE: NACH SANDERS ET AL. 2004, EIGENE DARSTELLUNG)	17
TABELLE 4: ZIELE UND MASSNAHMEN ANDERER REGIONEN, IN DENEN DIE BIO-LANDWIRTSCHAFT GEFÖRDERT WIRD.	19
TABELLE 5: AUSWAHL DER EXPERTEN MIT BEGRÜNDUNG	21
TABELLE 6: SWOT-ANALYSE DER BIO-MILCH WERTSCHÖPFUNGSKETTE IM KANTON BERN	25
TABELLE 7: PRÄSENTATION DER STRATEGISCHEN ACHSE FÜR DIE WERTSCHÖPFUNGSKETTE MILCH	26
TABELLE 8: JÄHRLICHER PRO KOPF KONSUM (IN KG) AN FLEISCH TOTAL, MIT ANTEIL BIO (QUELLE: NACH BFS 2017, EIGENE DARSTELLUNG)	29
TABELLE 9: SWOT-ANALYSE DER BIO-FLEISCH WERTSCHÖPFUNGSKETTE IM KANTON BERN	30
TABELLE 10: PRÄSENTATION DER STRATEGISCHEN ACHSE FÜR DIE FLEISCHPRODUKTION	31
TABELLE 11: BIO-BROTGETREIDEVERARBEITER IM KANTON BERN MIT VERARBEITETEN MENGEN PRO JAHR	33
TABELLE 12: SWOT-ANALYSE DER BIO-ACKERPRODUKTE WERTSCHÖPFUNGSKETTE IM KANTON BERN	34
TABELLE 13: PRÄSENTATION DER STRATEGISCHEN ACHSE FÜR DIE WERTSCHÖPFUNGSKETTE ACKERPRODUKTE.....	35
TABELLE 14: SWOT-ANALYSE DER BIO-GEMÜSE WERTSCHÖPFUNGSKETTE IM KANTON BERN.....	38
TABELLE 15: PRÄSENTATION DER STRATEGISCHEN ACHSE 4	39
TABELLE 16: SWOT-ANALYSE ALLER BIOPRODUKTE.....	40
TABELLE 17: PRÄSENTATION DER STRATEGISCHEN ACHSE 5	41
TABELLE 18: MASSNAHMEN AUS SICHT DER INTERVIEWPARTNER.....	42
TABELLE 19: PREISAUFSCHLAG DETAILHANDEL FÜR BIO-FLEISCHPRODUKTE (QUELLE: NACH BLW 2018B, EIGENE DARSTELLUNG).....	45
TABELLE 20: SELBSTVERSORGUNG DES KANTONS BERN UND GRÖSSE PRODUKTIONSPOTENTIAL FÜR VERSCHIEDENE PRODUKTE	47
TABELLE 21: POTENTIALE AUS SICHT DER INTERVIEWPARTNER.....	48

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: ENTWICKLUNG BIO-UMSATZ IN DER SCHWEIZ NACH VERKAUFSKANAL 2007 BIS 2017 (QUELLE: NACH BLW 2018A, VERÄNDERT).....	9
ABBILDUNG 2: VERGLEICH BIO VERSUS NICHT-BIO WARENKORB (QUELLE: NACH BLW 2018A, VERÄNDERT)	10
ABBILDUNG 3: VERTEILUNG DER WERTSCHÖPFUNG NACH KONSUMMILCHART (QUELLE: PHYTON ET AL. 2011)	11
ABBILDUNG 4: REALISIERTE PRODUZENTENPREISE FÜR SCHLACHTSCHWEINE, AB STALL, CHF/KG SG (QUELLE: RÉVIRON ET AL. 2017)	12
ABBILDUNG 5: NETTO-ERNTEMENGE UND ANBAUFLÄCHE BIO-SPEISEKARTOFFELN 2009 - 2017 (QUELLE: BIO-SUISSE 2018B).....	13
ABBILDUNG 6: LAGE DES KANTONS BERN IN DER SCHWEIZ (QUELLE: IQUAL 2018)	14
ABBILDUNG 7: FLÄCHENANTEILE DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN NUTZFLÄCHE DES KANTONS BERN (QUELLE: NACH BFS 2018B, EIGENE DARSTELLUNG)	15
ABBILDUNG 8: GVE-ANTEILE DES KANTONS BERN TOTAL (QUELLE: NACH BFS 2018, EIGENE DARSTELLUNG)	15
ABBILDUNG 9: EXPORTANTEILE DER VERSCHIEDENEN INDUSTRIEN DES KANTONS BERN (QUELLE: VOL 2018).....	16
ABBILDUNG 10: SCHEMA DER WIRKUNGSZUSAMMENHÄNGE DER BIOWERTSCHÖPFUNGSKETTE ROT=AARGAU, GRÜN =FREIBURG, BLAU=BAYERN.....	18
ABBILDUNG 11: VORGEHEN BEI DER BACHELORARBEIT	20
ABBILDUNG 12: MÖGLICHE FRAGEN FÜR DIE ERSTELLUNG EINER SWOT-ANALYSE (QUELLE : BEOBACHTER KMU, 2015)	22
ABBILDUNG 13: MÖGLICHE FRAGEN ZUR ERARBEITUNG NEUER STRATEGIEN AUS DER SWOT-ANALYSE (QUELLE : MANAGER WICKI, 2018)	22
ABBILDUNG 14: WERTSCHÖPFUNGSKARTE BIO-MILCH KANTON BERN	23
ABBILDUNG 15: ANTEILE BIO-MILCHVERKAUFE AAREMILCH (QUELLE: MESSERLI 2018, INTERVIEW)	23
ABBILDUNG 16: ANTEILE DER WICHTIGSTEN VERARBEITER VON BIO-MILCH IM KANTON BERN	24
ABBILDUNG 17: VERARBEITUNG VON BIO-MILCH NACH PRODUKTEN 2016 (QUELLE: NACH MILCHSTATISTIK 2017, EIGENE DARSTELLUNG)	24
ABBILDUNG 18: WERTSCHÖPFUNGSKARTE BIO-FLEISCH UND BIO-EIER KANTON BERN	27
ABBILDUNG 19: PRODUKTIONSENTWICKLUNG BIO-EIER (MIO. STK.) (QUELLE: AVIFORUM 2018A).....	28
ABBILDUNG 20: CH-POULETVERARBEITUNG 2017 (QUELLE: NACH AVIFORUM 2018A, EIGENE DARSTELLUNG).....	29
ABBILDUNG 21: SCHLACHTZAHLEN BIO-POULET VON 2011 BIS 2017 UND PROGNOSE VON 2018 BIS 2020 (QUELLE: BIO-SUISSE 2018F)	30
ABBILDUNG 22: WERTSCHÖPFUNGSKARTE BIO-ACKERPRODUKTE KANTON BERN	32
ABBILDUNG 23: INLANDANTEILE KNOSPE-BROTGETREIDE 2012 - 2017 (QUELLE: BIO-SUISSE 2018A).....	32
ABBILDUNG 24: WERTSCHÖPFUNGSKARTE BIO-GEMÜSE KANTON BERN, PRODUKTION UND VERARBEITUNG.....	36
ABBILDUNG 25: WERTSCHÖPFUNGSKARTE BIO-GEMÜSE KANTON BERN, PRODUKTION BIS KONSUM	36

Zusammenfassung

BIGLER, Simon. Analyse der Wertschöpfungskette der biologischen Landwirtschaft im Kanton Bern.

Für die Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Bern wurde es in den letzten Jahren nicht einfacher, kostendeckende Erträge zu erwirtschaften. Der Absatz von Bioprodukten verzeichnete in den letzten 10 Jahren ein ungebrochenes Wachstum. Aufgrund dieser Voraussetzungen läuft aktuell die Berner Bio-Offensive. Das Ziel der Bio-Offensive ist es, bis ins Jahr 2020 jährlich 50 Betriebe zur Umstellung auf biologischen Landbau zu bewegen und dadurch die Wertschöpfung auf den Landwirtschaftsbetrieben zu erhöhen. Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, herauszufinden, bei welchen Produkten weiteres Produktionspotential besteht und welche Massnahmen nötig sind, damit dieses Potential von den Berner Landwirtinnen und Landwirten ausgeschöpft werden kann. Zur Erreichung dieses Ziels wurde in einem ersten Schritt eine Literaturrecherche gemacht um zu definieren, wie die Situation in der ganzen Schweiz aussieht. Anhand dieser Zahlen wurde im Programm Excel je eine Wertschöpfungskarte für Kuhmilch, Schweine- und Rindfleisch, Poulet, Brotgetreide und Gemüse aus dem Kanton Bern erstellt. Anschliessend wurden die Wertschöpfungskarten mit Experten aus der entsprechenden Bio-Branche diskutiert und ergänzt.

Milch

Im Kanton Bern werden jährlich rund 40 Mio. kg Bio-Milch produziert. Von dieser Menge werden drei Viertel im Kanton verarbeitet. Die wichtigsten Verarbeiter sind Cremo, Emmi, lokale Käseereien und Nestlé. Von der produzierten Milchmenge werden rund 60 % im Kanton Bern konsumiert. Der restliche Anteil wird aus dem Kanton exportiert. Es wird erwartet, dass in den Jahren 2019 und 2020 viele Betriebe die Umstellungsphase abschliessen und auf den Markt eintreten.

Fleisch

Der Tierbestand besteht aus 8'500 Schweinen, 7'000 Rindern und 115'000 Poulets. Die produzierten Mengen an Schweinefleisch decken die nachgefragten Mengen. Rindfleisch wird für den kantonalen Konsum deutlich zu viel produziert. Poulet wird rund 50 % der nachgefragten Bio-Menge im Kanton produziert. Die grössten Mengen werden ausserhalb des Kantons in Metzgereien wie Bell oder Micarna verarbeitet. Das grösste Potential wird in der Geflügelproduktion gesehen. Der Bio-Pouletabsatz erfreut sich einer steigenden Nachfrage. Für Verarbeitungseier gibt es ein grosses Potential. Wobei es hier schwieriger ist, einen attraktiven Preis erzielen zu können.

Getreide

Die biologisch produzierte Brotgetreidemenge im Kanton Bern beträgt rund 20 % der im Kanton konsumierten Menge. Je nach Quelle beträgt der Selbstversorgungsgrad von Bio-Brotgetreide in der Schweiz zwischen 30 und 50 % (Bio-Suisse 2018c). Im Kanton wird eine Menge von rund 12'500 Tonnen Bio-Brotgetreide verarbeitet. 12'000 Tonnen werden von der Steiner Mühle (Aktiengesellschaft) AG in Zollbrück und von der Stadtmühle Schenk AG in Ostermündigen verarbeitet. Aus dem Bio-Brotgetreide wird unter anderem Bio-Frischbrot hergestellt. Rund 20 % des Schweizer Frischbrotmarktes wird nach biologischen Richtlinien hergestellt.

Gemüse

Im Kanton Bern wird auf einer Fläche von 164 ha Bio-Gemüse angebaut. Davon liegen 10 ha in Gewächshäusern. Die grössten Produktionsmengen haben Karotten, Tomaten und Zwiebeln. Die Gemüseproduktion wird in erster Linie im Seeland betrieben. Die Verarbeitung erfolgt zum grössten Teil ausserhalb des Kantons bei der Terraviva AG in Kerzers. Zusätzlich wird rund ein Drittel des Gemüses direkt auf Hof verarbeitet, verkauft und folglich in keinen Statistiken erfasst. Der Selbstversorgungsgrad an Bio-Gemüse in der Schweiz liegt je nach Jahr bei rund 45 %. Mit der produzierten Menge an Bio-Gemüse im Kanton Bern können rund 10 % der nachgefragten Menge an Bio-Gemüse gedeckt werden.

Massnahmen

Mögliche Massnahmen für die Produzenten bestehen darin, sich in der Produktion zu spezialisieren, um ein vertieftes Wissen aufbauen zu können und dadurch wettbewerbsfähiger zu werden. Der Absatz und die Produktion müssen aufeinander abgestimmt sein, um nicht eine Überproduktion zu provozieren. Für Produkte, die regional und biologisch produziert wurden, wird das Potential eher als klein eingestuft. Denn wenn ein Bioprodukt nur aus einer bestimmten Region stammen darf, werden die Mengen für die Verarbeitung sehr klein, wodurch die Verarbeitungskosten teurer werden, wodurch ein Anteil des höheren Preises wieder gebraucht wird.

Schlagwörter : Bio, Milch, Fleisch, Getreide, Gemüse, Kanton Bern, Bio-Offensive, Wertschöpfung

1 Einleitung

Die Landwirtschaft in der Schweiz hat im Vergleich zum umliegenden Ausland ein höheres Kostenumfeld. Damit die Politik die Exportwirtschaft auf dem bisherigen Niveau halten kann, sind Freihandelsabkommen mit anderen Staaten nötig (Der Bundesrat 2017). Für den Abschluss solcher Abkommen werden die anderen Staaten eine Öffnung der Agrarmärkte von Seite der Schweiz fordern. Deshalb ist auf längere Frist damit zu rechnen, dass die Preise sinken werden. Eine Möglichkeit, um unter diesen Bedingungen besser bestehen zu können ist, sich über die Qualität der angebotenen Produkte abzuheben. Dies zeigt sich auch in den um bis zu 100 % höher liegenden Deckungsbeiträgen im Bio-Ackerbau, verglichen mit dem konventionellen Ackerbau (Agridea 2015). Um das Potential der höheren Wertschöpfung im Bio-Landbau ausnutzen zu können, lancierte der Kanton Bern eine Bio-Offensive mit dem Ziel, die steigende Nachfrage nach Bioprodukten in Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteuren der Landwirtschaft, der Verarbeitungs- und Handelsbranche des Kantons Bern befriedigen zu können (Berner Bio-Offensive 2020, 2016). Das Ziel ist es, dass Ende der Periode 200 neue Betriebe auf biologische Produktion umgestellt haben. Die Märkte sind nicht von allen Produkten gleich stark gesättigt. So haben Milchproduzenten saisonal bedingt Mühe, ihre Milch zum Bio-Preis absetzen zu können. Jedoch liegt der Selbstversorgungsgrad der Schweiz beim Bio-Brotweizen unter 50 % (Bio-Suisse 2018a). Weil die biologische Produktion nur auf dem ganzen Betrieb möglich ist, fallen teilweise Nebenprodukte an, für die ein Markt gefunden werden muss. Diese Bachelorarbeit hat zum Ziel, herauszufinden, bei welchen Bioprodukten im Kanton Bern weiteres Marktpotential besteht. Um die Frage beantworten zu können, wird eine Wertschöpfungskettenanalyse gemacht.

Fragestellungen:

1. Wie gross sind die Mengen an Bioprodukten in der Produktion, der Verarbeitung und dem Verkauf im Kanton Bern?
2. Bei welchen Bioprodukten gibt es weiteres Produktionspotential für die Berner Landwirtschaft?
3. Wie gross ist dieses Produktionspotential?
4. Welche Massnahmen sind nötig, damit dieses Produktionspotential ausgeschöpft wird?

Hypothesen:

1. Die Bio-Märkte im Kanton Bern sind nicht alle gleich gut gesättigt.
2. Es gibt zusätzliches Produktionspotential für verschiedene Bioprodukte.
3. Das Produktionspotential ist bei keinem Produkt sehr gross.
4. Für jede Wertschöpfungskette braucht es andere Massnahmen.

2 Umfeldanalyse Bio-Markt Bern

In diesem Kapitel ist der Bio-Markt im Kanton Bern und in der Schweiz beschrieben. Es werden wichtige Kennzahlen der Bio-Märkte aufgeführt, wie Anteile der verschiedenen Detailhändler, Anteile der wichtigsten Produkte sowie das Marktwachstum der einzelnen Produkte.

2.1 Bio-Konsum Schweiz

Gemäss dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) (2018a) hat sich der Umsatz mit Bioprodukten in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt. Parallel dazu haben sich ebenfalls die pro Kopf-Ausgaben mit einem Sprung von CHF 171 auf CHF 320 nahezu verdoppelt (ebd.). Mit 45 % hat Coop den grössten Anteil am Gesamtumsatz (Abbildung 1). Den etwas kleineren Anteil mit rund 30 % hat Migros. Die Migros verzeichnet allerdings ein stärkeres Wachstum als Coop. Dies ist in erster Linie auf den stark wachsenden Umsatz in der Alnatura Linie der Migros zurückzuführen. Weitere Anteile haben der übrige Detailhandel, der Fachhandel und die Direktvermarktung, die zusammen rund 22 % des Umsatzes abdecken.

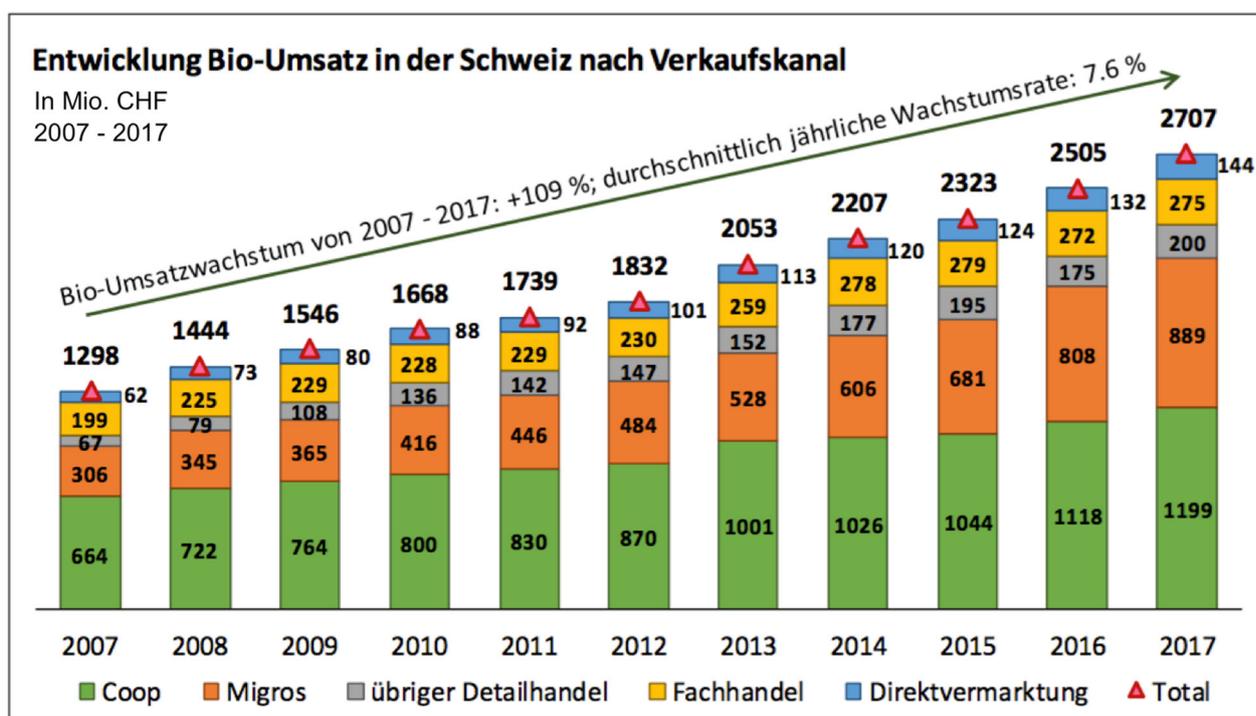


Abbildung 1: Entwicklung Bio-Umsatz in der Schweiz nach Verkaufskanal 2007 bis 2017 (Quelle: nach BLW 2018a, verändert)

In Zukunft wird davon ausgegangen, dass sich der Umsatz mit Bioprodukten in der eingeschlagenen Richtung weiterentwickeln wird (BLW 2018a). So hat Coop das Ziel, den Umsatz von 1.3 Mia. im Jahr 2017 auf rund 1.7 Mia. CHF im Jahr 2020 auszubauen (Coop 2016). Mögliche Gründe dafür sind das 25 Jahr Jubiläum der Bio-Marke Naturaplan, das starke Wachstum des Absatzes von Bioprodukten bei Migros sowie im übrigen Detailhandel. Die Grundlage für das Wachstum ist das hohe Vertrauen, das die Kunden in Bioprodukte haben (ebd.).

2.2 Vergleich Warenkorb Bio und nicht-Bio

Die grössten Umsatzträger im Warenkorb sind gemäss Abbildung 2 Fleisch und Fleischprodukte, gefolgt von Milch und Milchprodukten. Weitere Produkte sind Eier, Gemüse und Früchte. Kleinere Anteile am gesamten Warenkorb haben Kartoffeln und Mehl. In Abbildung 2 ist ein gesamter Warenkorb dargestellt. Das heisst, dass die Mengen der Bio- und nicht-Bioproducte gleich gross sind. Die Unterschiede zwischen den beiden Linien liegen ausschliesslich in der Preisdifferenz. Im Durchschnitt bezahlt der Konsument also für ein Bioproduct 45 % mehr als für ein nicht-Bioproduct. Die grössten Differenzen sind bei den Kartoffeln (93 %), beim Mehl (60 %) und beim Gemüse (54 %) festzustellen.

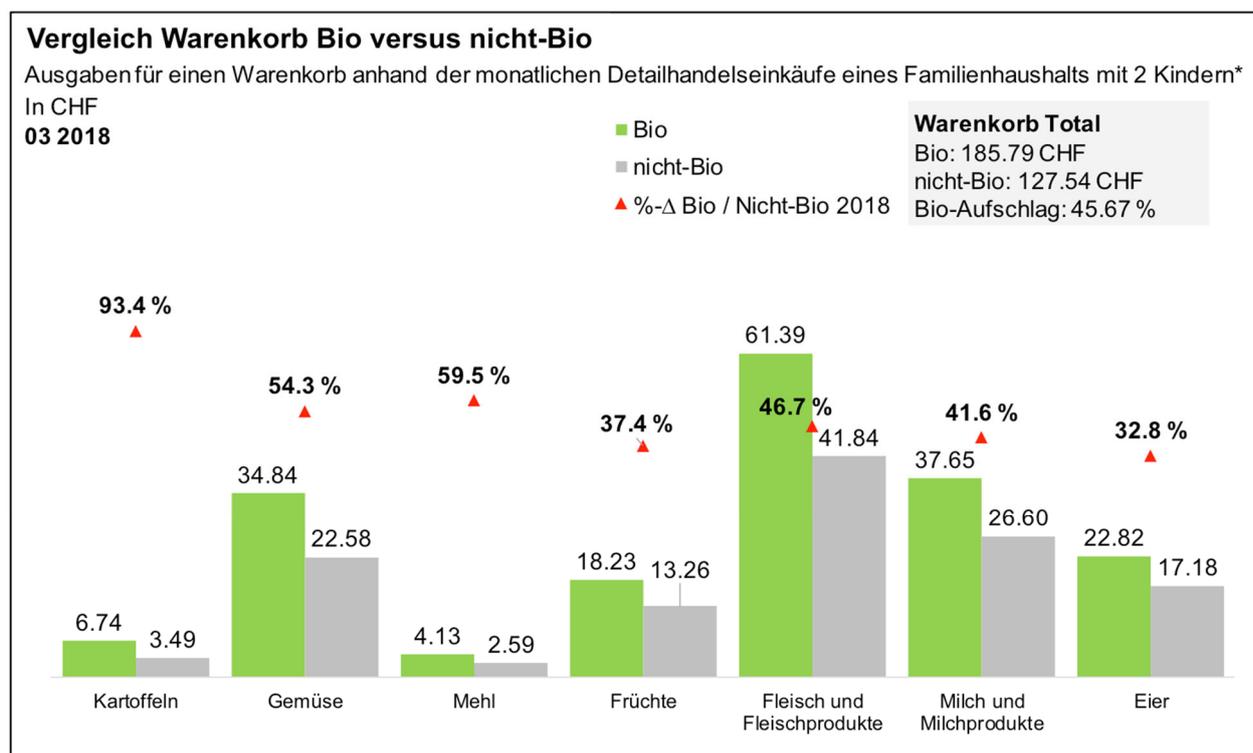


Abbildung 2: Vergleich Bio versus nicht-Bio Warenkorb (Quelle: nach BLW 2018a, verändert)

Im Jahr 2017 wurden mit 26 % anteilmässig am meisten Bio-Eier gekauft. Das heisst jedes vierte Ei wurde in Bio-Qualität konsumiert. Weiter liegen Gemüse (23 %) und Frischbrot (22 %) bei den Konsumenten hoch im Kurs. Mögliche Gründe dafür sind Lebensmittelskandale wie Fipronil, das in Eiern gefunden wurde. Umsatzmässig liegen jedoch Milch- und Fleischprodukte an erster Stelle. Das Wachstum stösst unter den Fleischprodukten vor allem dort an Grenzen, wo der Preisunterschied zum konventionellen Substitut grösser ist.

2.3 Wertschöpfungsketten

2.3.1 Milch

In der Schweiz werden rund 7 % der Kuhmilch in Bio-Qualität produziert (Milchstatistik 2017). Vom Jahr 2014 bis ins Jahr 2016 hat die Bio-Milchproduktion um rund 10 % zugenommen (ebd.). Die wichtigsten Verarbeitungsprodukte aus Milch sind Käse, Konsummilch und Butter. Käse wird rund zur Hälfte aus silofreier Milch und zur anderen Hälfte aus Milch aus Silofütterung hergestellt. Der Preisrückgang der konventionellen Milch ist im Bio-Markt über die letzten 15 Jahre gesehen auch spürbar, jedoch konnte sich der Bio-Milchpreis seit dem Jahr 2011 auf einem konstanten Niveau von 75 bis 80 Rp/kg Milch halten.

Verteilung der Wertschöpfung

Im Milchmarkt ist klar zu erkennen, dass bei stärker differenzierter Milch der Anteil des Handels und der Verarbeitung an der Wertschöpfung grösser ist (Phyton et al. 2011). Die Bio-Milch hat gemäss Abbildung 3 einen grösseren Anteil der Wertschöpfung, der an den Handel oder auch an die Verarbeiter geht. Zumindest wenn man mit der Kategorie „billige Milch“ vergleicht. Es ist jedoch auch zu erkennen, dass durch den besseren Milchpreis der Bio-Milch eine höhere Wertschöpfung für den Landwirten möglich ist.

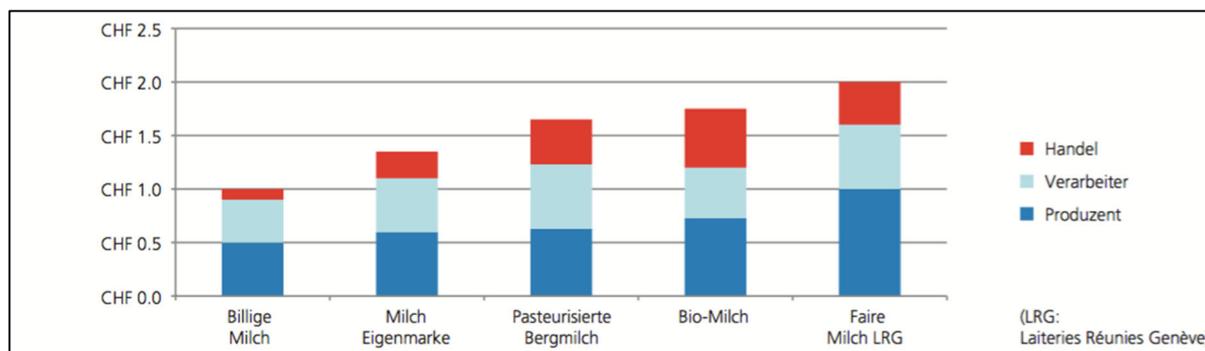


Abbildung 3: Verteilung der Wertschöpfung nach Konsummilchart (Quelle: Phytton et al. 2011)

Innerhalb der Bio-Milch gibt es laut Réviron et al. (2017) ebenfalls unterschiedlich hohe Preise. Höhere Preise sind in erster Linie möglich, wenn aus der Bio-Milch ein regionales Produkt hergestellt wird. In Tabelle 1 ist klar zu erkennen, dass für Bio-Milch, die zu Käse mit einer geschützten Ursprungsbezeichnung (GUB) verarbeitet wird, ein höherer Milchpreis bezahlt wird. Die höhere Zahlungsbereitschaft kann damit erklärt werden, dass 60 % der Konsumenten der Ansicht sind, dass Bioprodukte auch regional sein sollten (ebd.).

Tabelle 1: An die Produzenten bezahlte Milchpreise fanko Sammelstelle exkl. Prämie für Fütterung ohne Silage (Quelle: nach Réviron et al. 2017, verändert)

Konventionelle Industriemilch	Bio-Industriemilch	GUB-Käsesorten mit hoher Wertschöpfung	Regionale Käseereien	Bio-GUB-Käsesorten mit hoher Wertschöpfung
CHF 0.55/kg	CHF 0.77/kg	CHF 0.78/kg	CHF 0.70/kg	CHF 0.90/kg

2.3.2 Fleischmarkt

Im Fleischmarkt sind die wichtigsten Fleischsorten Rind-, Schweine- und Pouletfleisch (BLW 2018b). Lamm- und Kalbfleisch haben mengenmässig eine viel kleinere Bedeutung. Der Anteil Bio am Gesamtmarkt schwankt zwischen 9 % beim Rindfleisch und 2 % beim Pouletfleisch (ebd.). Beim Fleisch ist die Verteilung der Wertschöpfung schwieriger zuzuordnen, weil nicht alle Teile des Tieres zu einem gleich guten Preis verkauft werden können. Die Schlachtung über den gesamten Fleischmarkt gesehen wird zu 66 % von fünf grossen Metzgereien gemacht (Gresset et al. 2017). Die Produkte aus den Metzgereien werden je zur Hälfte über den Detailhandel und die Gastronomie verkauft. Folglich ist auch der Konsum des Fleisches zur Hälfte im Haus und zur anderen Hälfte ausser Haus, zum Beispiel in Restaurants (ebd.).

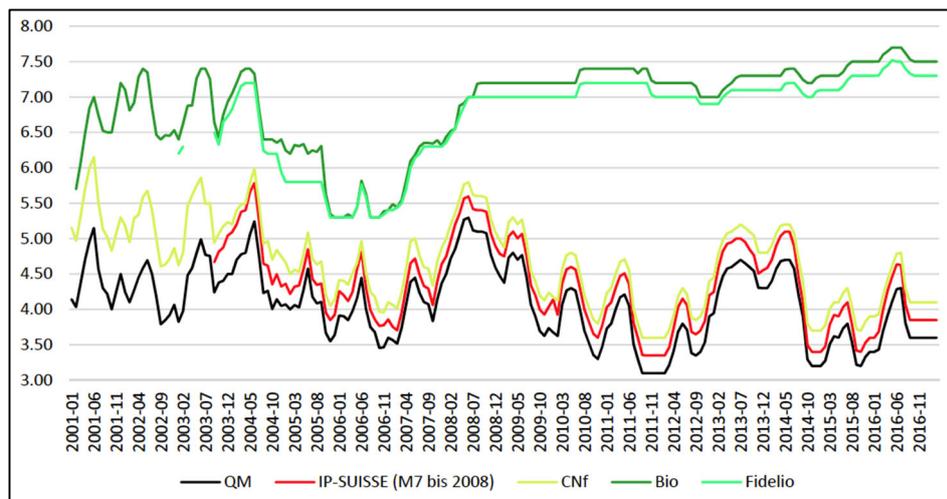


Abbildung 4: Realisierte Produzentenpreise für Schlachtschweine, ab Stall, CHF/kg SG (Quelle: Réviron et al. 2017)

Rund ein Drittel des Fleisches wird nach Labeln wie IP Suisse, Mutterkuh Schweiz, Agri Natura und Bio produziert. Die Produzentenpreise liegen gerade für Schweinefleisch bereits seit mehreren Jahren auf einem konstanten Niveau oder haben eine leichte Tendenz zu steigen (Abbildung 4). Der Anteil Bio beim Schweinefleisch liegt gemäss BLW (2018b) bei rund 2 %.

2.3.3 Ackerprodukte

Getreide

Gemäss Krug (2014) lagen die Inlandanteile im Jahr 2014 für Bio-Weizen und Bio-Roggen bei rund 33 %. Der Inlandanteil für Bio-Dinkel lag bei 66 %. Es wird jedoch eine Steigerung der Inlandanteile erwartet (ebd.). Der Flächenanteil Bio-Brotgetreide an der gesamten Brotgetreidefläche in der Schweiz lag in der Saison 2014/15 gemäss BLW (2018c) bei 6 %. Der Produzentenpreis für Bio-Getreide liegt 60 % höher als für Getreide der Klasse TOP für konventionellen Weizen (ebd.). Der Inlandanteil für Futtergetreide liegt bei 78 % (Wyss 2018). Bei Gerste, Hafer, Triticale und Körnermais zeichnet sich nahezu eine Vollversorgung ab (ebd.).

Kartoffeln

Der Anteil an Bio-Kartoffeln liegt gemäss Bio-Suisse (2018b) bei rund 13 %. In guten Jahren kann die Nachfrage nach Bio-Kartoffeln vollständig aus der Inländischen Produktion abgedeckt werden. Hingegen sind in Jahren mit tieferen Erträgen Importe nötig (Abbildung 5). Aus diesem Grund gibt es über die Jahre gesehen sehr grosse Preisschwankungen im Kartoffelmarkt, die das Angebot widerspiegeln. Von dem Jahr 2006 bis in Jahr 2015 hat sich der Verkauf von Bio-Kartoffeln verdoppelt. Die Kontingente für den Import machen keinen Unterschied zwischen Bio- und nicht Bio-Kartoffeln (ebd.).

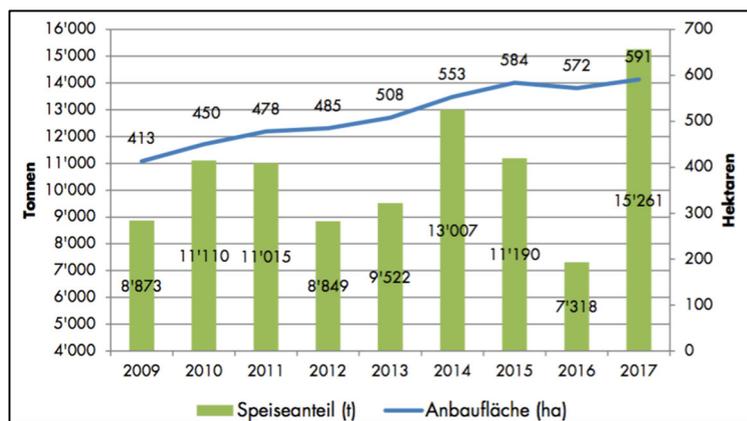


Abbildung 5: Netto-Erntemenge und Anbaufläche Bio-Speisekartoffeln 2009 - 2017 (Quelle: Bio-Suisse 2018b)

2.3.4 Gemüse

Im Gemüsemarkt in der gesamten Schweiz sind die wichtigsten Gemüsearten Karotten, Tomaten, Zwiebeln und Salatgurken. Kleinere Anteile haben Gemüsearten wie Lauch, Fenchel oder Broccoli. Die Preisdifferenz zwischen Bio und nicht-Bio ist mit 147 % bei Karotten am grössten und mit 31 % bei Tomaten am kleinsten. Gemäss Révion et al. (2017) führt eine grössere Transparenz in der Wertschöpfungskette zu höheren Produzentenpreisen. Das heisst, wenn der Produzent weiss, was mit seinem Gemüse passiert, hat er eine bessere Verhandlungsbasis für den Preis und kann dadurch einen besseren Preis aushandeln. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn der Name der Produzenten auf der Verpackung des Gemüses angegeben ist. Die Produzenten von Karotten wissen oft nicht, was genau mit den abgelieferten Karotten geschieht, also ob die Karotten zum tiefsten Preis in Plastikbeuteln oder vorverpackt verkauft werden. Aus diesem Grund ergibt sich für den Produzenten oft ein Mischpreis, der im Durchschnitt für alle Produkte zusammen bezahlt werden kann. Weiter hat auch der Vergleich mit anderen Gemüsesorten einen Einfluss auf den Preis.

2.3.5 Marktanteil Bio und Produzentenpreisunterschied von Bioprodukten

Tabelle 2: Marktanteil und Preisunterschied zwischen Bio- und konventionellen Produkten (Quelle: nach BLW 2018a und BLW 2018b, eigene Darstellung)

Produkt	Marktanteil Bio	Produzentenpreisunterschied
Eier	26 %	+ 80 % (kleine Schwankungen)
Gemüse	23 %	+ 70 %
Kartoffeln	13 %	+ 80 % (je nach Jahr)
Rindfleisch	9 %	+ 5 %
Brotgetreide	7 %	+ 60 %
Milch	7 %	+ 30 %
Schweinefleisch	2 %	+ 80 % (je nach Saison)
Poulet	2 %	+ 100 %

Der Marktanteil der Bioprodukte am entsprechenden Gesamtmarkt schwankt von Produkt zu Produkt relativ stark (Tabelle 2). Den grössten Marktanteil weisen die Bio-Eier mit 26 % auf (BLW 2018a). Dicht gefolgt von Bio-Gemüse mit 23 % (ebd.). Die kleinsten Marktanteile sind im Bio-Poulet und Bio-Schweinefleisch mit je rund 2 % zu finden (BLW 2018b). Der Produzentenpreisunterschied ist von Produkt zu Produkt sehr unterschiedlich. Hier kann aber kein direkter Zusammenhang zwischen Marktanteil und Preisunterschied bei den Produzenten nachgewiesen werden. Bei dem Produzentenpreisunterschied wurden die Zahlen aus den Jahren genommen. Gerade bei den Kartoffeln und dem Gemüse liegen die Preisunterschiede je nach Jahr und Angebot des entsprechenden Produktes höher oder tiefer.

2.4 Vorstellung des Kantons Bern

Im Kanton Bern leben rund 1.02 Mio. Menschen. Gemäss dem Bundesamt für Statistik (BFS 2016) entspricht dies einem Anteil von 12 % an der Schweizer Bevölkerung. Die Landwirtschaftliche Nutzfläche des Kantons Bern hat einen Anteil von 18 % an der gesamten Landwirtschaftlichen Nutzfläche der Schweiz. Weiter gibt es rund 10'500 Landwirtschaftsbetriebe, wovon 1'200, also 11 % biologisch bewirtschaftet werden. Die Landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 190'000 ha LN. Von dieser Fläche werden rund 23'000 ha biologisch bewirtschaftet. Dies entspricht einem Flächenanteil von 12 % (BFS 2018).

Der Kanton Bern ist flächenmässig der zweitgrösste nach Graubünden (Kanton Bern 2018). Die Einwohnerzahl des Kantons liegt nach dem Kanton Zürich an zweiter Stelle (ebd.). Die Fläche beträgt fast 6'000 km². Diese Fläche erstreckt sich von den Alpen des Berner Oberlands quer über das Mittelland bis zum Berner Jura (Abbildung 6). Die grössten Städte im Kanton sind Bern, Biel und Thun.



Abbildung 6: Lage des Kantons Bern in der Schweiz (Quelle: Iqual 2018)

2.4.1 Flächenanteile

Die durchschnittliche Betriebsgrösse im Kanton Bern liegt bei 18 ha. In dieser Zahl sind die Sömmerungsflächen nicht mit einberechnet. Rund drei Viertel der Nutzfläche, ohne die Sömmerungsflächen gerechnet sind offenes Ackerland (Abbildung 7). Die restlichen drei Viertel sind als Hauptfutterfläche gerechnet (BFS 2018b).

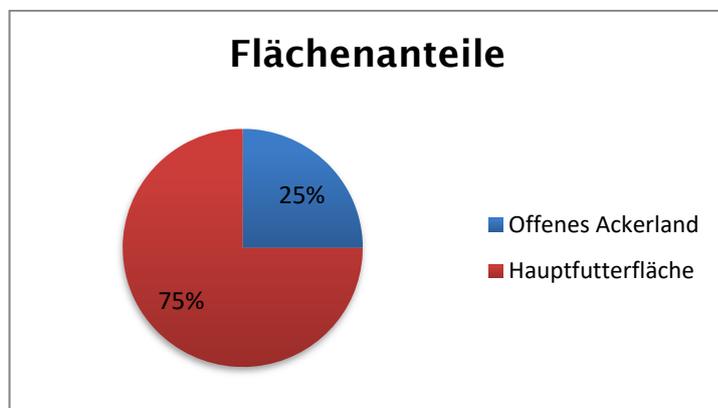


Abbildung 7: Flächenanteile der Landwirtschaftlichen Nutzfläche des Kantons Bern (Quelle: nach BFS 2018b, eigene Darstellung)

2.4.2 GVE-Anteile

Aufgrund der Topografie gibt es im Kanton Bern einen grossen Bestand an Rindvieh (Abbildung 8). Viele Flächen können nur dank Wiederkäuern genutzt werden. Rund drei Viertel des Nutztierbestandes im Kanton Bern sind Kühe oder Rinder. 20 % sind Schweine und einen kleineren Anteil haben Hühner (BFS 2018). Rund 8'000 Betriebe der 10'500 Betriebe im Kanton Bern halten Kühe (ebd.). Die viehlosen Betriebe liegen zum grösseren Teil im Mittelland, wo es möglich ist, Ackerbau betreiben zu können. Auf rund 1'500 Betrieben werden Schweine gehalten und auf rund 5'000 der Betriebe im Kanton Bern wird Getreide angebaut.

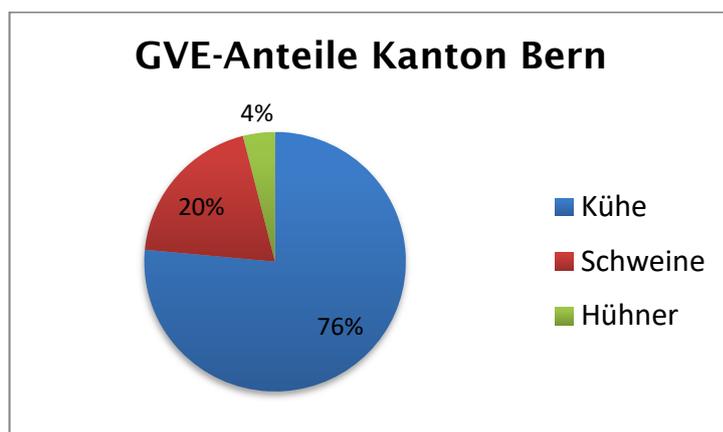


Abbildung 8: GVE-Anteile des Kantons Bern total (Quelle: nach BFS 2018, eigene Darstellung)

2.4.3 Industrie im Kanton Bern

Aus dem Kanton Bern werden Landwirtschaftliche Produkte im Wert von über 370 Mio. Franken exportiert (VOL 2018). Der Produktionswert der Landwirtschaft des Kantons Bern betrug im Jahr 2009 1.78 Mrd. CHF (VOL 2014). Am Produktionswert der gesamten Schweizer Landwirtschaft macht dies einen Anteil von 16.6 %. Dies ist der grösste Anteil aller Kantone (ebd.). Die Land- und Forstwirtschaft hat nur einen kleinen Anteil an dem gesamten Exportvolumen, das aus dem Kanton exportiert wird (Abbildung 9). Die Industrie ist heterogen auf die fünf verschiedenen Verwaltungsregionen aufgeteilt. Im Berner Mittelland sind rund die Hälfte der Arbeitsplätze (ebd.). Der Dienstleistungssektor dominiert hier. Das Berner Oberland ist vom Tourismus geprägt. So entfallen rund drei Viertel der Logiernächte auf diese Region. Die Verwaltungsregion Emmental-Oberaargau ist Industriestandort und Landwirtschaftsregion. 11 % der Beschäftigten arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft.

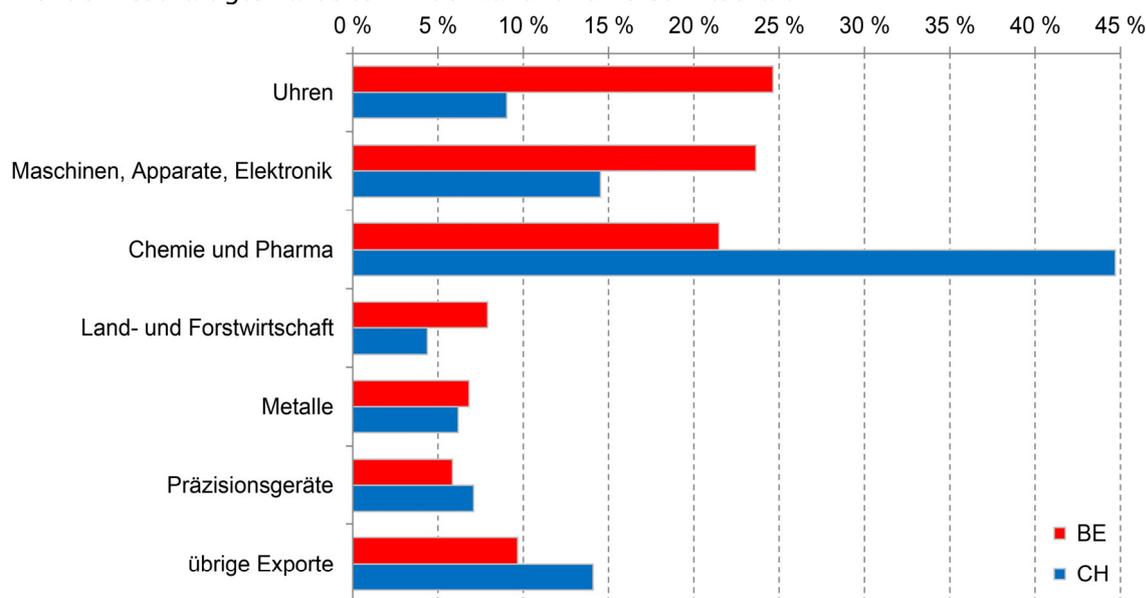


Abbildung 9: Exportanteile der verschiedenen Industrien des Kantons Bern (Quelle: VOL 2018)

2.5 Fazit Umfeldanalyse Kanton Bern

Die Umsätze im Detailhandel mit biologisch produzierten Produkten nahmen in den letzten Jahren stark zu. Coop und Migros haben zusammen einen Anteil am Gesamtumsatz von rund drei Vierteln. Coop hat das Ziel, den Umsatz von 1.3 Mia. Franken im Jahr 2017 auf 1.7 Mia. Franken im Jahr 2020 auszubauen. Die grössten Umsatzträger im Warenkorb mit biologischen Lebensmitteln sind Fleisch und Milch. Die biologischen Produkte mit den höchsten Umsatzanteilen sind Eier, Gemüse und Frischbrot. Die Produzentenpreisdifferenz ist von Produkt zu Produkt sehr unterschiedlich. Die grössten Preisdifferenzen gibt es bei Poulet, Schweinefleisch und Eiern. Den besten Preis für biologisch produzierte Milch erhalten die Produzenten bei Milch mit einem Zusatznutzen. Wenn die Milch also zum Beispiel nach biologischen Richtlinien und zusätzlich silofrei produziert wurde. Die Produzentenpreise für Schweinefleisch, das nach biologischen Richtlinien produziert wurde, blieben in den letzten zehn Jahren konstant auf dem gleichen Niveau. Das biologisch produzierte Schweinefleisch und Poulet haben am Gesamtmarkt einen Anteil von rund 2 %. Beim Brotweizen nahm die Produktion in den letzten Jahren zu. Der Selbstversorgungsgrad im Jahr 2014 lag bei 30 %. Beim Futtergetreide liegt der Selbstversorgungsgrad bei 78 %. Die Nachfrage nach biologisch produzierten Kartoffeln kann in Jahren mit guten Erträgen aus der Schweiz gedeckt werden. In Jahren mit tieferen Erträgen muss das inländische Angebot durch Importe ergänzt werden.

3 Stand der Forschung

Diese Bachelorarbeit hat das Ziel, Faktoren für bessere Preise in der Bio-Landwirtschaft aufzuzeigen. Dies wird gemacht, indem Potentiale aufgezeigt werden, wo es eine Nachfrage nach Rohstoffen gibt. Im folgenden Kapitel werden allgemeine Erfolgsfaktoren für eine Wertschöpfungssteigerung präsentiert. Diese Erfolgsfaktoren basieren in erster Linie auf aktuellen Studien.

3.1 Erfolgsfaktoren für eine erhöhte Wertschöpfung

In einer Studie (Sanders et al. 2004) wurden die Erfolgsfaktoren von Bio-Vermarktungsinitiativen in der Schweiz untersucht. Mit Bio-Vermarktungsinitiativen sind zum Beispiel eine Geschäftsidee wie Bündelung, Verarbeitung oder gemeinsame Vermarktung von Rohstoffen gemeint. Diese Initiativen wurden im Jahr 2004 untersucht. Zu dieser Zeit stagnierte das Wachstum im Bio-Markt, weshalb die Studie die Wirkung solcher Initiativen nicht in erster Linie in dem grösseren Absatzvolumen von Bioprodukten sah. Als Nutzen solcher Initiativen wurde zum Beispiel ein höheres Selbstwertgefühl der Bevölkerung erwähnt. Faktoren, die eine gute Wertschöpfung für die Bio-Produktion ermöglichen, sind gemäss Sanders et al. (2004) Unternehmensführung, Produktpolitik, Kommunikationspolitik, Beschaffungspolitik und Finanzpolitik (Tabelle 3).

Tabelle 3: Erfolgsfaktoren von Bio-Vermarktungsinitiativen (Quelle: nach Sanders et al. 2004, eigene Darstellung)

Erfolgsfaktor	Erklärung
Organisation / Unternehmensführung	Dies wird vor allem durch eine Person beeinflusst. Das Wichtigste ist, dass es eine Person an der Spitze gibt, die alle Fäden in der Hand hält, bestimmt auf ein Ziel hin arbeitet und gleichzeitig andere Personen für die eigene Idee gewinnen kann.
Produktpolitik	Diese ist gut, wenn sich eine Initiative direkt auf die Wünsche der Kunden ausrichtet. So wurden in den Untersuchten Bio-Vermarktungs-Initiativen konsequent Qualitätsprodukte, beziehungsweise Produkte mit einer hohen Spezifität verkauft.
Kommunikationspolitik	Alle Initiativen verband miteinander, dass sie sich einem begrenzten Werbebudget unterziehen mussten. So wurde mit Degustationsständen direkt am Verkaufspunkt oder mit einem auffälligen Label (z.B. der Namen einer Region) gearbeitet.
Beschaffungspolitik	Hier wurde das Vertrauensverhältnis zwischen Produzenten und der Organisation als wichtigsten Faktor erwähnt. So sei es wichtig, dass sich die Produzenten mit der Organisation gut identifizieren sollten und dadurch motivierter seien, zum gemeinsamen Erreichen eines Zieles beizutragen.
Finanzpolitik	In den ersten Jahren einer solchen Bio-Vermarktungsinitiative braucht es genug flüssige Mittel, zum Beispiel für die Anschaffung von Verarbeitungsmaschinen. Dafür sei ein gut durchdachter Businessplan nötig, der die Abhängigkeit von externen Geldgebern reduziere.

Als die wichtigsten Faktoren, die den Kauf von Bioprodukten von Seiten der Konsumenten beeinflussen, wurde das Einkommen, der vermutete Zusatznutzen, wie eine artgerechte Haltung von Tieren oder der Fleischqualität genannt (Sanders et al. 2004). Für pflanzliche Produkte wurden vor allem der Umweltschutz, der bessere Geschmack und der höhere Genuss erwähnt (ebd.). In der Zentralschweiz wurde von 2009 bis 2014 die Vermarktungsplattform Regiofair geschaffen (BLW 2009). Das Ziel dieser Vermarktungsplattform ist es, in erster Linie die Wertschöpfung für die Landwirte mit einer gemeinsamen und professionalisierten Vermarktungsstruktur zu erhöhen. In diesem Bericht wurden die Erfolgsfaktoren klare Markenpolitik, die volle Kraft auf den Verkauf setzen und Produkteentwicklung aus dem Hause RegioFair erwähnt (ebd.). Als weitere positive Nebenwirkung der Vermarktungsplattform Regiofair wurde die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region genannt.

3.2 Vorgehen in anderen Regionen

Der Kanton Bern ist nicht die einzige Region in der die Bio-Produktion gefördert wird. Die steigende Nachfrage nach Bioprodukten wurde ebenfalls in anderen Regionen erkannt. So wurden verschiedene Aktionspläne für die Bio-Landwirtschaft erschaffen (Tabelle 4). Alle Pläne haben als Ziel, die steigende Nachfrage nach Bioprodukten decken zu können. Wie dieses Ziel erreicht werden soll ist jedoch in allen Regionen anders.

Kanton Freiburg

Im Kanton Freiburg wurden verschiedene Akteure der Bio-Landwirtschaft versammelt um über die Entwicklung und die Förderung der biologischen Produktion im Kanton Freiburg zu diskutieren (Amrein et al. 2013). Dabei wurden verschiedene Aktionsbereiche in einem Aktionsplan definiert. Die Aktionsbereiche umfassen Bildung, Vermarktung, Produktion, Forschung sowie Kommunikation.

Kanton Aargau

Bei der Analyse des Bio-Sektors im Kanton Aargau wird der Aufbau einer gemeinsamen Vermarktungsplattform als eine grosse Chance angesehen (FiBL 2018). So soll der Bio-Landbau im Kanton Aargau mit Einbezug der KMU gefördert werden. Das Ziel ist es, die Wertschöpfung entlang der gesamten Wertschöpfungskette zu erhöhen und dadurch letztendlich auch Arbeitsplätze in der Region schaffen zu können. In Abbildung 10 ist die Wirkung der Vermarktungsplattform in dem Bereich Absatz zuzuordnen.

Region Bayern

In Deutschland gehört Bayern zu den Regionen, die am kleinsten strukturiert sind und seit längerer Zeit Vorreiter im Öko-Landbau sind (stmelf 2017). Das Landesprogramm BioRegion Bayern zur Förderung der Produktion ökologischer Lebensmittel wurde im Jahr 2012 ins Leben gerufen. Das Ziel ist es, die Produktion von ökologischen Nahrungsmitteln bis ins Jahr 2020 zu verdoppeln. Dies soll durch einen ganzheitlichen Ansatz in Bildung, Beratung, Vermarktung und Forschung erreicht werden.

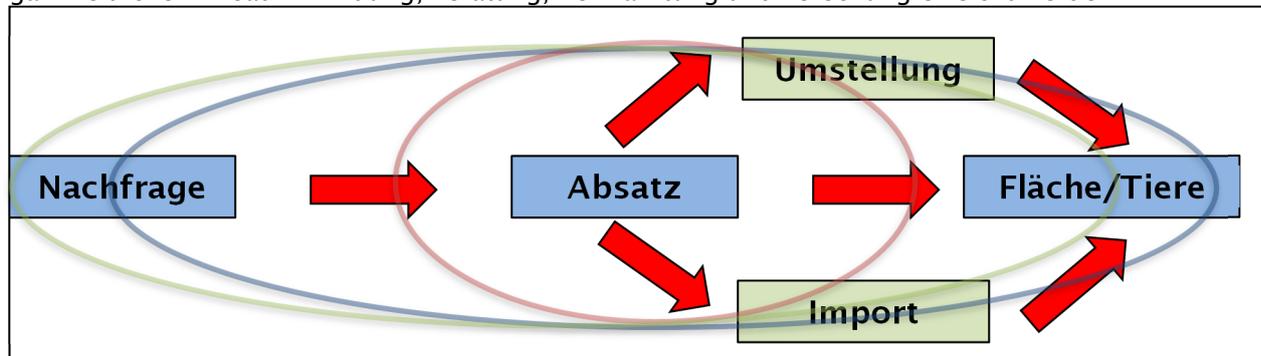


Abbildung 10: Schema der Wirkungszusammenhänge der Biowertschöpfungskette rot=Aargau, grün =Freiburg, blau=Bayern

Es ist zu erkennen, dass sich die Regionen Freiburg und Bayern auf sehr viele Bereiche von der Beratung über die Produktion bis zu Vermarktung beteiligen. Der Kanton Aargau legt den Fokus vermehrt direkt auf den Teil der Wertschöpfungskette, die schlussendlich zum Absatz führt.

Tabelle 4: Ziele und Massnahmen anderer Regionen, in denen die Bio-Landwirtschaft gefördert wird.

	Kanton Freiburg	Kanton Aargau	Region Bayern
Ziel	Steigerung der biologisch bewirtschafteten Fläche bis ins Jahr 2020 um 50 %	Biologisch bewirtschaftete Landwirtschaftsflächen steigern	Produktion ökologischer Lebensmittel von 2012 bis 2020 verdoppeln
	Aufbau eines nachhaltigen Netzwerkes unter Bio-Produzenten	Effizienz der Logistik verbessern	Ganzheitlicher Ansatz, der die Bildung, Beratung, Förderung, Vermarktung und Forschung gezielt auf die Bedürfnisse des Ökolandbaus ausrichtet
	Image und Glaubwürdigkeit der Landwirte verbessern	Wissen über Produktion und Handel von Bioprodukten in der Bildung auf verschiedenen Stufen und in der gesamten Wertschöpfungskette verbessern	
	Pro Jahr 10 neue Bio-Betriebe	Kompetenz in der Verarbeitung von Bio-Lebensmitteln verbessern	
Massnahmen	Stellung des Bio-Landbaus in der Bildung stärken	Die steigende Nachfrage soll mit Einbindung von Unternehmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette von der Produktion bis zum Verkauf befriedigt werden	
	Die Entwicklung von kurzen Wegen zur Vermarktung und Verarbeitung von Bioprodukten unterstützen		In den neuen Lehrplan für die Berufsschule werden Aspekte des ökologischen Landbaus mit einbezogen
	Die Einführung von Bioprodukten in Restaurants und Kantinen unterstützen		Honorierung der umweltschonenden Bewirtschaftung 273 Euro / ha und Jahr Acker- und Grünland 468 Euro / ha und Jahr für gärtnerisch genutzte Flächen
	Beratungs- und Weiterbildungsangebot im Bereich Bio ausbauen		

4 Material und Methoden

Damit eine Wertschöpfungskette analysiert werden kann, gibt es verschiedene Methoden zum Vorgehen. Im folgenden Kapitel werden verschiedene Methoden und das gewählte Vorgehen beschrieben. Weiter wird die Wahl der Interviewpartner begründet, sowie das der Ablauf bei den Interviews.

4.1 Wertschöpfungskettenanalyse

In den meisten Quellen der Literatur wird eine Wertschöpfungskettenanalyse als eine Analyse innerhalb eines Unternehmens beschrieben, um die einzelnen Schritte vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt überprüfen zu können. Aufgrund dieser Erkenntnisse können die Prozesse optimiert werden. Das hilft dabei, das gesamte System effizienter zu gestalten. In der Landwirtschaft verlaufen die Wertschöpfungsketten, also der Weg eines Produktes vom Rohstoff bis zum fertigen Endprodukte in den meisten Fällen über mehrere Unternehmen. Um eine solche Wertschöpfungskette analysieren zu können, wurde von Agridea die Methode „FILAGRO“ entwickelt (Réviron et al. 2016). Die Analyse erfolgt in drei Schritten. Zuerst wird eine Literaturrecherche gemacht, um eine erste Auslegeordnung der Wertschöpfungskarte erstellen zu können. Anschliessend wird diese Karte mit Experten aus der Branche diskutiert und wenn nötig angepasst. Im gleichen Schritt werden die Experten der Wertschöpfungsketten zu Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der entsprechenden Wertschöpfungskette befragt. Im dritten Schritt wird eine Werkstatt mit mehreren Experten und Berufsleuten gleichzeitig gemacht. In dieser Werkstatt werden die vorhandenen Ergebnisse bestätigt und ausgewertet, um anschliessend aus diesen Ergebnissen gemeinsam strategische Achsen definieren zu können (ebd.).

Das Vorgehen in dieser Bachelorarbeit war aufgrund der Fragestellung nicht dasselbe, wie bei der Methode „FILAGRO“. Die Methode „FILAGRO“ erfasst ausschliesslich die Wertschöpfungskette von einem einzigen Produkt. Die Fragestellung in dieser Bachelorarbeit umfasste insgesamt vier Wertschöpfungsketten (Kuhmilch, Fleisch, Ackerprodukte und Gemüse). In einem ersten Schritt wurden mit Flächen und Tierzahlen des Kantons Bern aus dem Bundesamt für Statistik (BFS 2018) die produzierten Mengen berechnet (Abbildung 11). Anschliessend wurde der Konsum des Kantons anhand der Anzahl Personen im Kanton Bern und dem durchschnittlichen Konsum pro Person ausgerechnet. Dies erlaubte es, eine erste Aussage über den Selbstversorgungsgrad im Kanton Bern machen zu können. Diese Karte wurde anschliessend mit Experten aus den entsprechenden Wertschöpfungsketten diskutiert. Wenn möglich wurde die geschätzte Verarbeitung ebenfalls ergänzt.

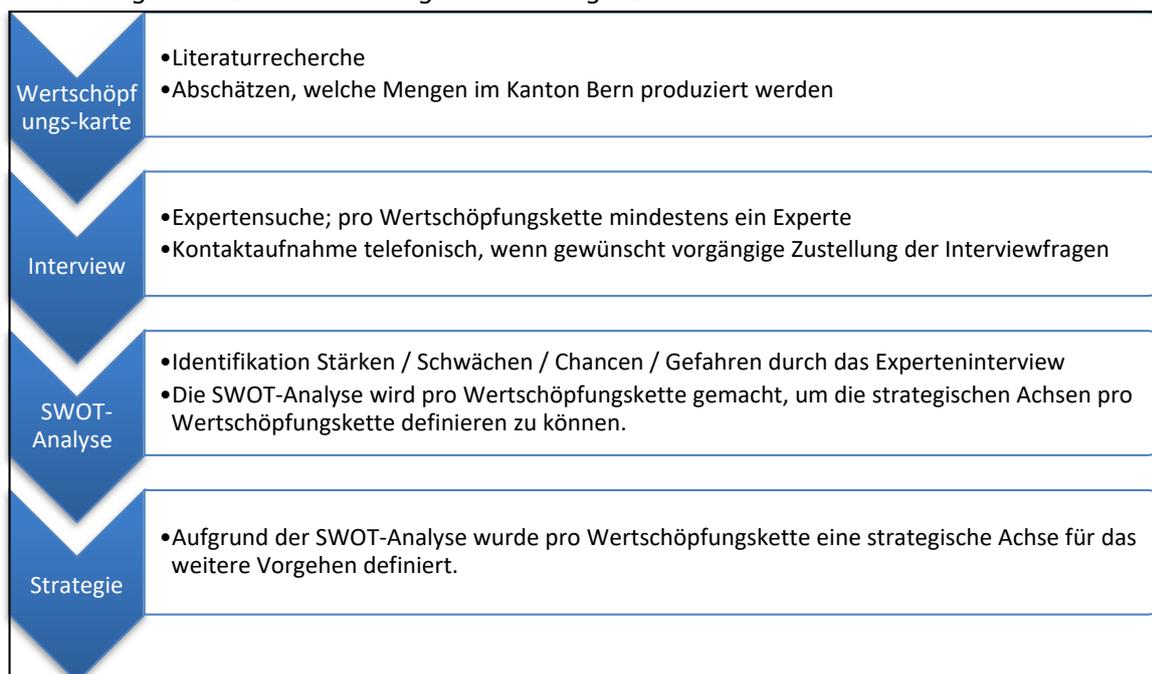


Abbildung 11: Vorgehen bei der Bachelorarbeit

4.2 Experteninterview

Je nach Wissensstand des Interviewers auf dem entsprechenden Thema wird ein Interview mehr oder weniger standardisiert geführt (Konrad 2010, 23). So können Fragen, deren Antworten in Kategorien zusammengefasst werden können, als standardisiert bezeichnet werden. Bei einem standardisierten Interview sind Wortlaut und Abfolge der Fragen für den Interviewer deutlich vorgegeben. Es können auch mögliche Antworten vorgegeben werden aus denen der Interviewte die zutreffende ankreuzen kann (ebd.). Der Gegensatz dazu ist das nicht standardisierte Interview keiner vorgegebenen Struktur unterworfen. Einzig der thematische Rahmen ist vorgegeben. Anschliessend liegt es am Interviewer, ein gutes, informelles Gespräch einzuleiten. Ein nicht standardisiertes Interview wird verwendet, wenn das Wissen auf dem Gebiet noch nicht sehr gross ist und möglichst viele neue Erkenntnisse aus dem Interview gewonnen werden sollen. Bei einem solchen Interview ist zu beachten, dass der Interviewer mit Bemerkungen oder der Art die Fragen zu stellen, das Ergebnis des Interviews massgebend beeinflussen kann (Konrad 2010, 24). Zwischen diesen beiden Formen kann auch ein Mittelweg, das teilstandardisierte Interview gewählt und durchgeführt werden. Dieses Interview hat einige Fragen, die beantwortet werden müssen, jedoch nicht in einer vorgegebenen Reihenfolge. Der Interviewleitfaden gibt also nur grob die Art und die Inhalte des Gespräches vor (ebd.).

Bei den Interviews im Rahmen dieser Bachelorarbeit ging es in erster Linie darum, die herausgefundenen Zahlen von den Interviewpartnern kontrollieren und wenn nötig korrigieren zu lassen. In einem zweiten Schritt sollen Faktoren für eine SWOT-Analyse der entsprechenden Produkte identifiziert werden. Das Interview ist im ersten Teil stark strukturiert und zwar werden die bereits vorhandenen Zahlen präsentiert und wenn nötig diskutiert. Hier ist das Vorwissen relativ gross. Im zweiten Teil geht es darum, Faktoren für eine SWOT-Analyse zu identifizieren. In diesem Teil ist das Vorwissen weniger gross, aus diesem Grund wird die Struktur des Interviews von einem standardisierten zu einem teilstandardisierten Interview umgewandelt.

4.3 Auswahl der Interviewpartner

Das wichtigste Kriterium für die Wahl der Interviewpartner war der Bezug zu den Bio-Märkten. Das Ziel war es, pro Wertschöpfungskette eine Person zu interviewen, die auf Stufe Verarbeitung in einem grösseren Unternehmen arbeitet. Es wurden insgesamt 7 Experten interviewt (Tabelle 5). Pro Wertschöpfungskette wurde ein Experte interviewt. Für die Wertschöpfungskette Fleisch konnte keine Person für ein Interview gefunden werden. Es wurde jedoch ein Telefongespräch mit Christian Probst geführt. Es waren jedoch keine Angaben über den Kanton möglich. Zusätzlich wurde Nicole Kleinschmidt befragt. Ihre Arbeit ist es, den Überblick über die gesamte Bio-Fleisch zu haben, also zu wissen, ob alle Produkte abgesetzt werden können oder ob Absatzmassnahmen ergriffen werden sollten. Weiter wurde Bruno Mäder von Coop interviewt. Er hat einen guten Überblick über Produkte, die im Absatz gut laufen sowie über Produkte, die eine Steigerung im Absatz aufweisen.

Tabelle 5: Auswahl der Experten mit Begründung

Wertschöpfungskette	Experte	Institution	Qualifikation Institution
Bio-Milch	Messerli Peter	Aaremilch AG	Handeln (Bio)-Milch im Kanton Bern
Rind-, Schweine-, Geflügelfleisch	Christian Probst	Anicom AG	Handeln Tiere aus der gesamten Schweiz, Sitz in Zollikofen
Ackerprodukte	Düring Roland	Steiner Mühle AG	Grosser Bio-Brotgetreideverarbeiter BE
Gemüse	Christian Bucher	INFORAMA Ins	Hat einen nahen Bezug zum Bio-Gemüsemarkt.
	Martin Lichtenhahn	Terraviva	Bio-Gemüseverarbeiter
Bio-Märkte Schweiz	Nicole Kleinschmidt	Bio-Suisse	Dachverband der Schweizer Bio-Produzenten mit der Marke «Knospe».
Absatz	Bruno Mäder	Coop	Grösster Detailhändler Schweiz

4.4 SWOT-Analyse

In der SWOT-Analyse werden die internen und externen Bedingungen einer Unternehmung untersucht (Abbildung 12). Die internen Faktoren sind Stärken, bzw. Schwächen und die externen Faktoren sind Chancen, bzw. Gefahren. Diese Faktoren werden als solche einzeln definiert und anschliessend miteinander in Verbindung gebracht um mögliche Strategien für die Zukunft definieren zu können.

<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo sind wir stark? - Worin sehen wir unsere kompetitiven Vorteile? - Was sind unsere Kernkompetenzen? - Worin sind wir gewinnbringend? - Welche Erfahrungen haben wir? 	<p>Chancen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche neuen Kundenbedürfnisse könnten wir antreffen? - Welche wirtschaftlichen Trends könnten wir verfolgen? - Welche politischen und sozialen Trends sind zu erwarten? - Welche technologischen Durchbrüche sind zu erwarten? - Welche Nischen sind vorhanden? - Welche Wachstumsstrategien könnten wir verfolgen?
<p>Schwächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wo sind unsere Schwächen? - Wo fehlen uns Ressourcen? - Was könnten wir verbessern? - Wo verlieren wir Geld? 	<p>Gefahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche negativen wirtschaftlichen Trends sind zu erwarten? - Welche negativen politischen und sozialen Trends sind zu erwarten? - Welche Trends verfolgen unsere Konkurrenten? - Wo sind wir verwundbar?

Abbildung 12: Mögliche Fragen für die Erstellung einer SWOT-Analyse (Quelle : Beobachter KMU, 2015)

Um neue Strategien definieren zu können, können die Fragen in Abbildung 13 genommen werden. Daraus werden möglichst viele verschiedene Strategien entworfen, um anschliessend die beste Strategie für das Unternehmen, oder in diesem Fall für die entsprechende Wertschöpfungskette definieren zu können. Dieser Schritt wird normalerweise in einem Workshop mit mehreren Personen gemacht, die ein grosses Wissen über die Bio-Branche im Kanton Bern haben. Die Strategien aus dieser Bachelorarbeit werden jedoch ausschliesslich aufgrund der Experteninterviews gemacht. Damit ist das Risiko verbunden, dass die Strategien als subjektiv wahrgenommen werden können. Aus diesem Grund sind die empfohlenen Strategien aus dieser Bachelorarbeit nicht als abschliessend zu betrachten.

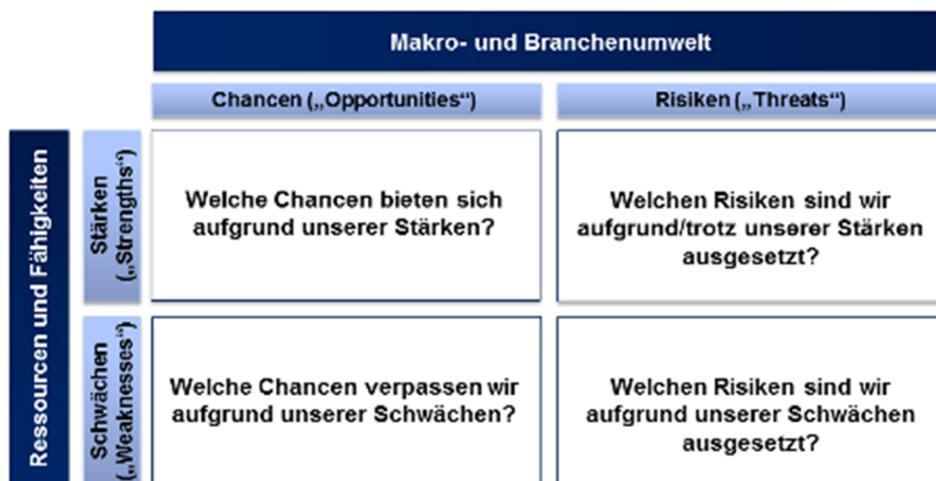


Abbildung 13: Mögliche Fragen zur Erarbeitung neuer Strategien aus der SWOT-Analyse (Quelle : Manager Wicki, 2018)

5 Ergebnisse

5.1 Wertschöpfungskette Bio-Milch

Die Wertschöpfungskette Bio-Milch wird in der Wertschöpfungskarte Bio-Milch (Abbildung 14) dargestellt.

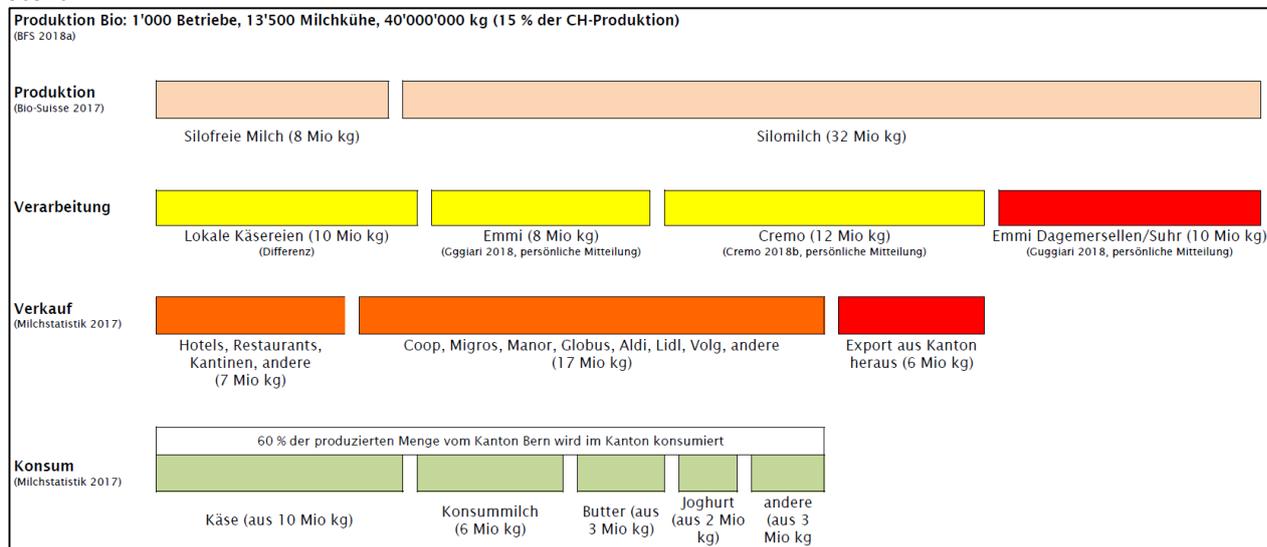


Abbildung 14: Wertschöpfungskarte Bio-Milch Kanton Bern

Produktion

Im Kanton Bern wird auf rund 1'000 Bio-Betrieben mit 13'500 Kühen Bio-Milch produziert (BFS 2018a). Dabei fällt eine Menge von rund 40 Mio. kg Bio-Milch an (Abbildung 14). Rund 20 % dieser Menge wird silofrei produziert (Bio-Suisse 2017). Die restliche Milch wird in Silobetrieben produziert. Ein grosserer Anteil der Bio-Milch wird im Berner Oberland produziert (Messerli 2018, Interview).

Verarbeitung

Die Aaremilch handelt pro Jahr rund 4 Mio. kg Bio-Milch aus dem Kanton Bern (Messerli 2018, Interview). Diese Milch geht ausschliesslich an die Emmi (ebd.). Jedoch wird die Milch an verschiedene Werke der Emmi transportiert. Nach Ostermundigen, Nestle Konolfingen und auch ausserhalb des Kantons in die Werke Dagersellen und Suhr. Knapp 50 % der Bio-Milch, die von der Aaremilch AG gehandelt wird, werden im Kanton und 50 % ausserhalb des Kantons verarbeitet (Abbildung 15).

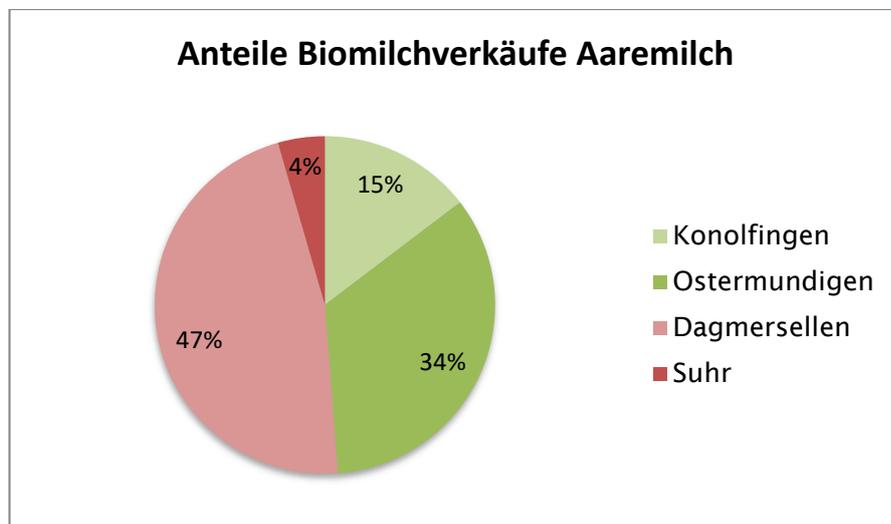


Abbildung 15: Anteile Bio-Milchverkäufe Aaremilch (Quelle: Messerli 2018, Interview)

Die Emmi verarbeitet in Ostermundigen jährlich 8 Mio. kg Bio-Milch (Guggiari 2018, persönliche Mitteilung). Die Bio-Milch, die nicht in Ostermundigen verarbeitet werden kann, wird in die Werke Dagmersellen und Suhr transportiert und ausserhalb des Kantons Bern verarbeitet (ebd.). Der mengenmässig wichtigste Verarbeiter von Bio-Milch im Kanton Bern ist die Cremo Thun mit rund 12 Mio. Bio-Milch pro Jahr (Crema 2018b). In diesem Werk wird bei genügend grossem Angebot aus dem Kanton ausschliesslich Milch aus dem Kanton Bern verarbeitet. Wenn das Angebot nicht ausreicht, um die Nachfrage zu decken, wird Milch aus anderen Kantonen importiert (ebd.). Weitere Verarbeiter von Bio-Milch sind 18 lokale Käsereien im Kanton Bern (Bio-Suisse 2016). Diese haben einen Anteil von rund 10 Mio. kg Bio-Milch (Abbildung 16). Die 10 Mio. kg sind die Differenz zwischen der produzierten Menge und der verarbeiteten Menge von Crema und Emmi.

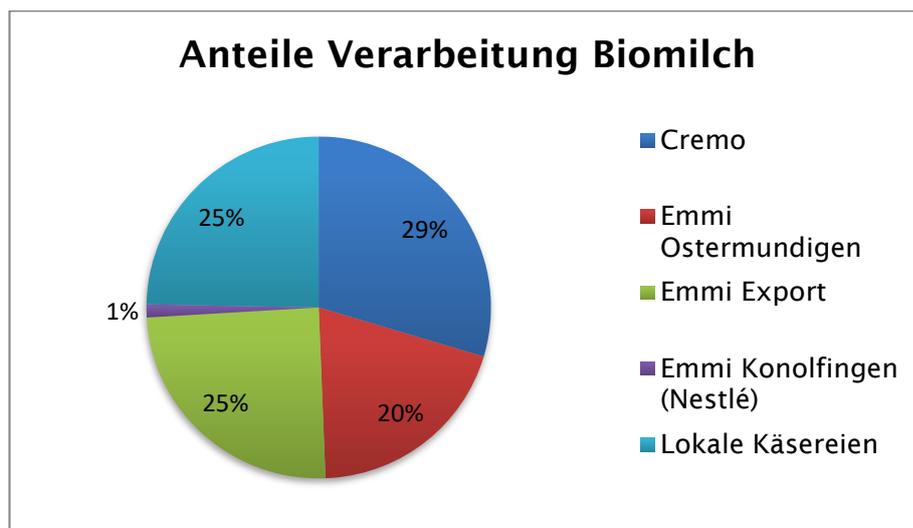


Abbildung 16: Anteile der wichtigsten Verarbeiter von Bio-Milch im Kanton Bern

Aus der Bio-Milch wird der grösste Anteil (41 %) zu Käse weiterverarbeitet (Abbildung 17). Jedoch wurde nur rund die Hälfte der zu Käse verarbeiteten Milch silofrei produziert. Weiter wird rund ein Viertel zu Konsummilch verarbeitet und 15 % zu Butter. Die restliche Menge wird zu Jogurt und Dauermilchwaren wie zum Beispiel Milchpulver verarbeitet. Es wird davon ausgegangen, dass die Anteile der verschiedenen Produkte im Kanton Bern nicht anders sind, als in der Gesamten Schweiz.

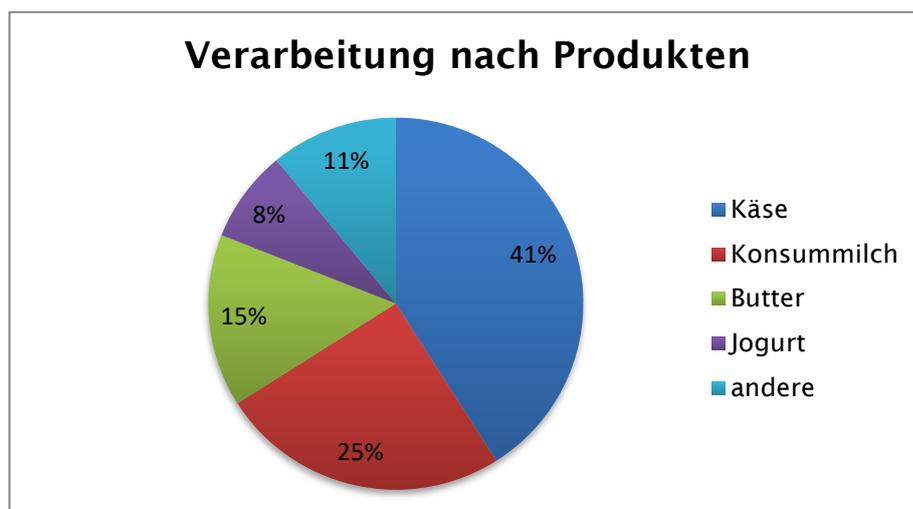


Abbildung 17: Verarbeitung von Bio-Milch nach Produkten 2016 (Quelle: nach Milchstatistik 2017, eigene Darstellung)

Detailhandel

Rund 70 % der Milch werden im Haus konsumiert. Der Absatz von diesem Anteil erfolgt über Coop, Migros, Manor, Globus, Aldi, Lidl, Volg und andere. Die restlichen 30 % werden über Hotels, Restaurants sowie Gemeinschaftsküchen abgesetzt (Milchstatistik 2017). Weitere Mengen werden direkt über lokale Käsereien oder Direktvermarkter abgesetzt, fallen aber mengenmässig nicht ins Gewicht. Messerli (2018, Interview) bestätigte, dass der Anteil im Kanton Bern nicht viel anders ist, als auf die gesamte Schweiz.

Konsum

Im Kanton Bern wird mehr Milch produziert als verarbeitet und konsumiert wird. Es werden rund 40 % der im Kanton produzierten Menge ausserhalb des Kantons konsumiert. Es wird davon ausgegangen dass der Einkaufstourismus der beiden Kantone gegenseitig gleich gross ist.

5.1.1 SWOT-Analyse der Wertschöpfungskette Bio-Milch im Kanton Bern

Die Stärken und Schwächen der Wertschöpfungskette Bio-Milch basieren auf dem Experteninterview mit Messerli (2018, Interview). Die SWOT-Analyse für die Wertschöpfungskette Bio-Milch wurde in der Tabelle 6 aufgeführt. Einige Punkte stammen von Emmi (Guggiari 2018, persönliche Mitteilung).

Tabelle 6: SWOT-Analyse der Bio-Milch Wertschöpfungskette im Kanton Bern

SWOT-Analyse Wertschöpfungskette Milch nach Messerli (2018, Interview)	
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> • Gute Organisation dank Berner Bio-Milchgesellschaft • Für das Berner Oberland ist die Bio-Milchproduktion eine Chance
Schwächen	<ul style="list-style-type: none"> • Produzenten sind im ganzen Kanton verteilt → Sammlung teurer • Grösse einiger Bauernbetriebe ist zu klein, um rentabel wirtschaften zu können. → hohe Transportkosten pro Liter Milch
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse anderer Staaten an Schweizer Milchprodukten. → keine Skandale, sichere Qualität • Viele Staaten haben keine Milchproduktion, aber Interesse an Milchprodukten aus CH • Steigende Nachfrage nach Bio-Milch • Keine Segmentierung, keine Preisstaffelung, keine Anzeichen vorhanden, dass es zu viel Milch gibt, zumindest nicht für die nächsten drei Jahre. • Kantonsgebiet ist prädestiniert für Bio-Milchproduktion • Durch zusätzliche Produktion Produktionsdichte erhöhen → Logistische Attraktivität steigern • Umstellung auf Bio-Milchproduktion ist für reine Milchwirtschaftsbetriebe einfacher, als für gemischte Betriebe Preise von Bio-Milchprodukten und konventionellen Produkten im Laden liegen nicht allzu weit auseinander. • Produzentenpreisdifferenz zwischen Bio-Milch und konventioneller Milch von 25 Rp. • Skaleneffekte dank des Neubaus der Käserei der Aaremilch im Diemtigtal • Produzenten sind eher im Berner Oberland
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Überproduktion bei zu vielen neuen Produzenten • Umstellphase (konventionelle Preise) konsequent 2 Jahre • Bestrebungen für Verzicht auf Antibiotika, Ersatz durch Alternativmedizin • Risiko, dass nach Umstellungsfrist Nachfrage nicht mehr da ist • Milchkaufverträge nur auf ein Jahr festgelegt • Keine Verträge über längere Frist als ein Jahr, vorgegeben von SMP • Saisonale Schwankungen wegen Sömmerung • Preisgestaltung aufgrund saisonaler Schwankungen • Ab Juli bis Oktober Zuschläge, sonst Abzüge • Saisonale Abzüge bei Bio-Milch gibt es bereits länger als bei konventioneller Milch

5.1.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Milch

Das Potential in der Wertschöpfungskette Bio-Milch wurde in der konventionellen Bio-Milch gesehen. Mit konventioneller Bio-Milch ist solche gemeint, die keine weiteren Qualitäten als die Bio-Suisse Vorgaben erfüllt (Messerli 2018, Interview). Gerade im Berner Oberland wird Potential gesehen, weil es für die Betriebsleiter in dieser Region einfacher ist, auf Bio-Produktion umzustellen, weil es keinen Ackerbau gibt. Mögliche Hindernisse für die Umstellung auf Bio wurden in den zu hohen Milchleistungen der Milchkühe für Bio-Produktion gesehen. So hätten viele Betriebsleiter die Meinung, dass die eigenen Kühe mit Bio nicht gut genug gefüttert werden könnten und dass die Futterkosten grösser wären als der Nutzen aus den höheren Erlösen dank der Bio-Produktion (ebd.). Kleinschmidt (2018, Interview) erwähnte, dass in den nächsten Jahren viele neue Betriebe mit Bio-Milchproduktion erwartet werden. Das Potential für die Bio-Milch sieht Kleinschmidt in erster Linie in silofreier Bio-Milch. Mit einem solchen Zusatznutzen kann sich die Bio-Milch besser abheben, wodurch für den Produzenten ein besserer Milchpreis möglich ist.

5.1.3 Fazit der Wertschöpfungskette Bio-Milch

Im Kanton Bern werden 40 Mio. kg Bio-Milch produziert. Die Bio-Milch hat im Kanton Bern einen Anteil von 5 % an der gesamten Milchmenge des Kantons. Rund 20 % der Bio-Milch werden silofrei produziert. 40 % der Milch werden zu Käse verarbeitet, 25 % zu Konsummilch und 15 % zu Butter. Die restlichen Mengen werden zu gleichen Teilen zu Joghurt und Dauermilchwaren weiterverarbeitet. Die wichtigsten Verarbeiter im Kanton Bern sind die Cremo SA (12 Mio. kg), Emmi (8 Mio. kg) und die lokalen Käsereien mit rund 10 Mio. kg. Weiter werden rund 10 Mio. kg ausserhalb des Kantons durch Emmi verarbeitet. Im Kanton Bern werden 60 % der produzierten Milchmenge konsumiert. Die restlichen 40 % werden aus dem Kanton exportiert. Die grössten Stärken der Milchproduktion des Kantons sind die gute Organisation innerhalb der Milchbauern dank der Berner Bio-Milchgesellschaft. Die grössten Schwächen wurden im Antibiotikaeinsatz, der noch nicht ganz aus der Bio-Milchproduktion wegzudenken ist, gesehen und in den kleinen Betrieben, die aufgrund der kleinen Mengen hohe Transportkosten haben. Die Chancen für die Bio-Milchproduktion sind der aktuell gute Milchpreis gegenüber dem konventionellen, dass es keine Segmentierung im Bio-Milchmarkt gibt, dass das Gebiet des Kantons Bern gut geeignet ist für die Bio-Milchproduktion und die zunehmende Nachfrage nach Bio-Milch. Die grössten Gefahren sind die saisonalen Abzüge aufgrund der saisonalen Schwankungen der Milchmenge, eine Überproduktion bei zu vielen neuen Produzenten, sowie hohe Transportkosten, wenn die Produzenten weit entfernt voneinander sind.

5.1.4 Empfehlung für die Bio-Milchproduktion

Tabelle 7: Präsentation der Strategischen Achse für die Wertschöpfungskette Milch

Motivation	<ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der Wertschöpfung durch besseren Bio-Milchpreis • Logistische Attraktivität für die Hofabfuhr • Begrenzte Alternativen für das Berner Oberland
Grundhypothesen	<ul style="list-style-type: none"> • Der Bio-Milchmarkt ist noch nicht ganz gesättigt • Neubau Verarbeitungsbetrieb der Aaremilch AG im Berner Oberland
Auswirkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Zusätzliche Mengen an Bio-Milch • Kürzere Transportwege
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkere saisonale Schwankungen im Bio-Milchmarkt → Alpeng • Überproduktion
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> • Bio-Milchpreis

Für die Bio-Milchbranche im Kanton Bern wird empfohlen, die Milchproduktion vor allem im Berner Oberland auszudehnen (Tabelle 7). Für Grünlandbetriebe ist die Umstellung auf Bio ein kleinerer und einfacherer Schritt, als für Ackerbaubetriebe, weil die Unkrautbekämpfung für Grünlandbetriebe einfacher zu bewältigen ist, als für Ackerbaubetriebe (Messerli 2018, Interview). Die Genossenschaft Aaremilch AG wird einen Verarbeitungsbetrieb im Berner Oberland aufbauen (ebd.). In diesem Verarbeitungsbetrieb sollen rund 40 Mio. kg Milch verarbeitet werden, davon rund 4 Mio. kg Biomilch, Falls grössere Mengen an Bio-Milch für die Aaremilch anfallen würden, sei das Ziel, dass auch diese Mengen in der Käserei im Diemtigtal verarbeitet werden können (ebd.).

5.2 Wertschöpfungskette Bio-Fleisch und Bio-Eier

Die Wertschöpfungskette Bio-Fleisch und Bio-Eier wird in der Wertschöpfungskarte Bio-Fleisch und Bio-Eier (Abbildung 18) dargestellt.

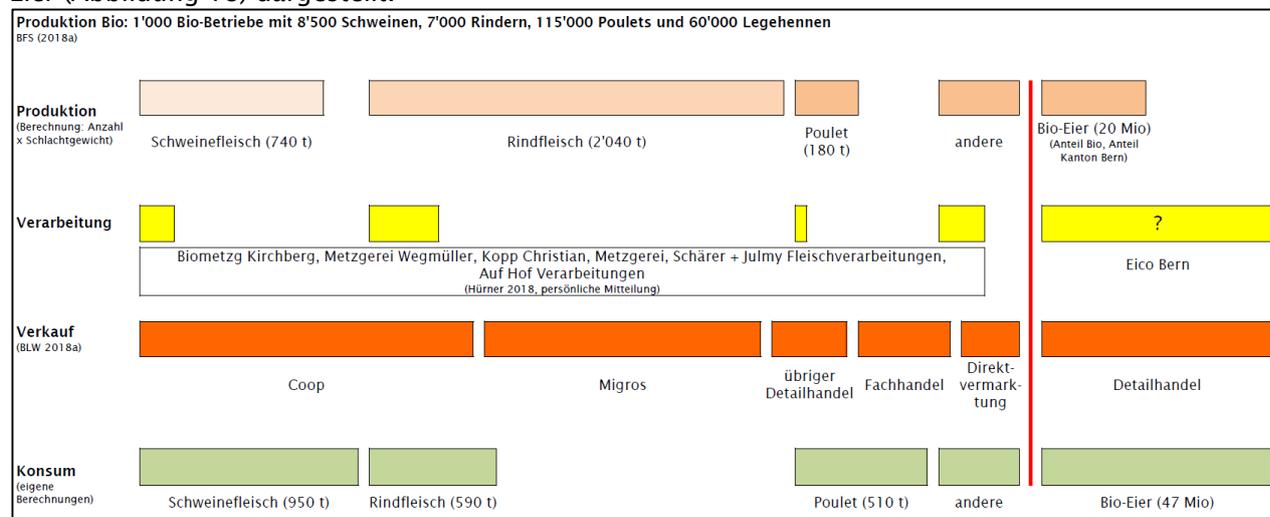


Abbildung 18: Wertschöpfungskarte Bio-Fleisch und Bio-Eier Kanton Bern

Produktion

Schweinefleisch

Im Kanton Bern werden rund 8'500 Bio-Mastschweine gehalten (BFS 2018a). Diese Menge und die Menge der anderen Kantone reicht gemäss Probst (2018, persönliche Mitteilung) dafür aus, um die Nachfrage nach Bio-Schweinefleisch decken zu können. Diese Aussage deckt sich mit Kleinschmidt (2018, Interview).

Rindfleisch

Im Kanton Bern werden rund 7'200 Bio-Rinder gehalten. Das Fleisch aus diesen Rindern reicht theoretisch für die gesamte nachgefragte Menge an Bio-Rindfleisch im Kanton abzudecken (Abbildung 18). Die Rindfleischproduktion ist eine grosse Chance für das Berner Oberland.

Poulet

Der Anteil an Bio-Poulet liegt in der gesamten Schweiz bei rund 2 %. Im Kanton Bern werden insgesamt 1.2 Mio. Poulets gehalten (Aviforum 2018b) 2 % davon entsprechen einem Bestand von rund 24'000 Bio-Poulets. Dieser Bestand mit 4.5 Umtrieben pro Jahr multipliziert, ergibt rund 115'000 produzierte Bio-Hühner pro Jahr im Kanton Bern.

Eier

Im Kanton Bern werden total 373'000 Legehennen gehalten (Aviforum 2018b). Dies entspricht einem Anteil von 13 % des Bestandes aus der gesamten Schweiz. Der Anteil Bio-Legehennen liegt in der Schweiz bei rund 17 % (Aviforum 2018a). In dieser Rechnung wird davon ausgegangen, dass der Anteil an Bio-Legehennen im Kanton Bern ähnlich gross ist, wie in der gesamten Schweiz. Daraus gibt es einen Legehennenbestand von rund 60'000 Legehennen im Kanton Bern. Gemäss Bio-Suisse (2018d) wurden in der Schweiz im Jahr 2017 158 Mio. Bio-Eier produziert. Auf den Kanton Bern gerechnet, ergibt dies eine Produktion von 20.5 Mio. Bio-Eier die im Jahr 2017 produziert wurden. Gemäss Abbildung 19 stieg die Bio-Eierproduktion seit dem Jahr 2011 jährlich um 9 % an. Gemäss Gloor (2018, persönliche Mitteilung) gibt es immer noch eine hohe Nachfrage nach Bio-Eiern in der gesamten Schweiz. Trotz des starken Wachstums der Produktion kann diese Nachfrage nicht vollständig aus Schweizer Produktion gedeckt werden. Gemäss Kleinschmidt (2018, Interview) gibt es im Bio-Eiermarkt noch Potential für Bio-Verarbeitungseier. Jedoch ist es schwieriger für diese Eier einen angemessenen Preis lösen zu können (ebd.). Meierhans (2018, persönliche Mitteilung) erwähnte, dass der Markt mit Bio-Schaleneiern in den letzten Jahren eher weniger gut versorgt werden konnte.

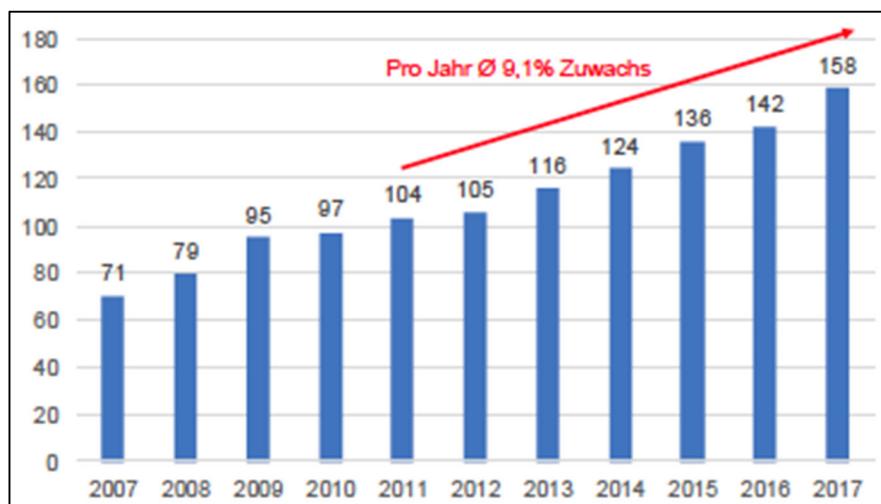


Abbildung 19: Produktionsentwicklung Bio-Eier (Mio. Stk.) (Quelle: Aviforum 2018a)

Verarbeitung

Eier

In der Schweiz gibt es fünf grosse Eierverarbeiter die zusammen zwei Drittel der in der Schweiz produzierten Eier verarbeiten. Die EiCO Bern ist eine der grössten Eierhandelsfirmen in der Schweiz. Gemäss Meierhans (2018, persönliche Mitteilung) verarbeitet die EiCO Bern keine biologisch produzierten Eier aus dem Kanton Bern, sondern ausschliesslich aus anderen Kantonen. Die verarbeiteten Eier werden anschliessend in der gesamten Schweiz verkauft (ebd.). Die Menge an Bio- Eiern, die von der EiCO Bern verarbeitet werden, wurde nicht bekannt gegeben. Das restliche Drittel an Bio-Eiern wird von kleineren Betrieben direkt verkauft oder für den Eigenverbrauch produziert (ebd.).

Rindfleisch

Bio-Metzgereien gibt es im Kanton Bern einige. Jedoch werden die grösseren Mengen an Rindfleisch ausserhalb des Kantons verarbeitet.

Poulet

In der Schweiz gibt es vier grössere Metzgereien, die 98 % der gesamten Schweizer Poulet-Produktion verarbeiten (Abbildung 20). Den grössten Anteil haben Micarna und Bell, die zusammen fast drei Viertel ausmachen. Von diesen Metzgereien liegt keine im Kanton Bern.

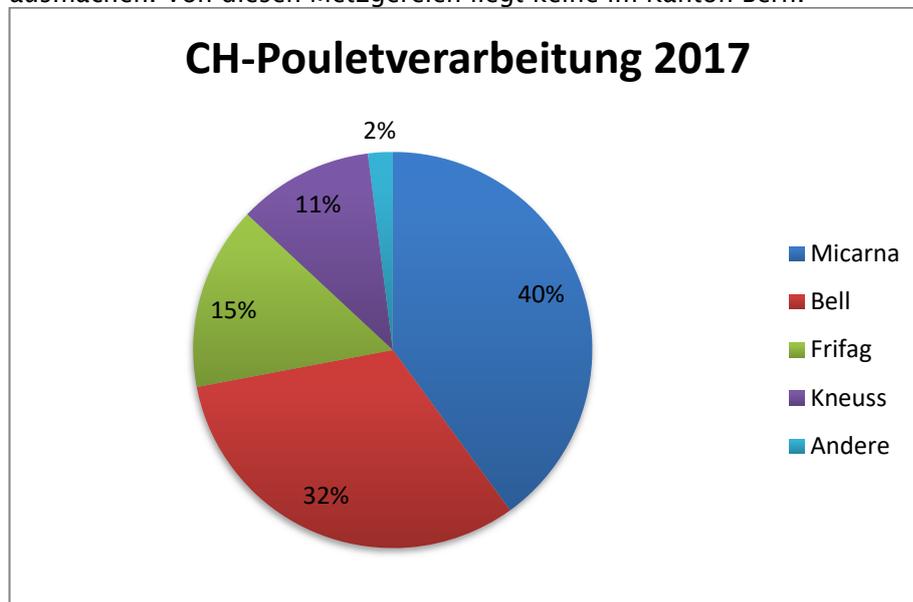


Abbildung 20: CH-Pouletverarbeitung 2017 (Quelle: nach Aviforum 2018a, eigene Darstellung)

Detailhandel

Die grössten Mengen an Fleisch werden über die grossen Detailhändler verkauft. Coop verkauft den grössten Anteil an Bio-Fleisch, gefolgt von Migros.

Konsum

Im Durchschnitt konsumiert jede Person in der Schweiz pro Jahr 1.2 kg Bio-Rindfleisch, 0.5 kg Bio-Schweinefleisch und 0.2 kg Bio-Poulet (Tabelle 8). Der Konsum pro Kopf wurde der Quelle BFS (2017) entnommen. Die Anteile Bio kommen aus der Quelle BLW (2018b).

Tabelle 8: Jährlicher pro Kopf Konsum (in kg) an Fleisch total, mit Anteil Bio (Quelle: nach BFS 2017, eigene Darstellung)

Fleischart	Konsum pro Kopf	Anteil Bio	Konsum Bio-Fleisch
Rindfleisch	13 kg	9 %	1.2 kg
Schweinefleisch	23 kg	2 %	0.5 kg
Poulet	12 kg	2 %	0.2 kg

Eier

Die Bevölkerungsanzahl von 1.02 Mio. Personen im Kanton Bern (BFS 2016) multipliziert mit 176 Eiern pro Person und Jahr (Aviforum 2018a) auf den Bio-Marktanteil der Eier von 26 % (ebd.) gerechnet ergibt einen Bedarf von rund 47 Mio. Bio-Eiern pro Jahr, die im Kanton Bern konsumiert werden. verglichen mit der Produktion entspricht dies einem Selbstversorgungsgrad von rund 45 % im Kanton Bern.

5.2.1 SWOT-Analyse der Wertschöpfungskette Bio-Fleisch

Für die Wertschöpfungskette Bio-Fleisch wurde kein Experte gefunden. Die in Tabelle 9 aufgeführten Punkte sind in erster Linie aus dem Telefongespräch mit Probst (2018, persönliche Mitteilung). Die grössten Stärken sind das Image und dass der Konsument glaubt, durch den Kauf von Bioprodukten etwas für das Tier Wohl zu machen. Die grösste Schwäche sind die höheren Produktionskosten. Chancen werden im Marktwachstum und in der einfachen Kommunikation des Bio-Label gesehen. Die Risiken bestehen in erster Linie in der Umstellungsphase und in der potentiellen Überproduktion.

Tabelle 9: SWOT-Analyse der Bio-Fleisch Wertschöpfungskette im Kanton Bern

SWOT-Analyse Wertschöpfungskette Fleisch nach Probst (2018, persönliche Mitteilung)	
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> • Image • Der Konsument glaubt durch den Kauf von Bioprodukten etwas für das Tier Wohl zu machen • Kein präventiver Antibiotika-Einsatz
Schwächen	<ul style="list-style-type: none"> • Bio-Bankbeef (Intensivmast, aber biologisch) wird eher wenig konsumiert • Bio-Schweinemarkt ist gesättigt • Höhere Produktionskosten
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Bio-Poulet gesucht • Bio ist dem Konsumenten einfacher zu kommunizieren als andere Labels • Marktwachstum
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Der Bio-Markt ist allgemein klein. Zu wenig und zu viel liegen näher beieinander → Überschüsse • Umstellphase • Überproduktion bei zu vielen Betrieben • Vision von Bio-Suisse: Bio-Land Schweiz → Markt? • Abnahme der Nachfrage

5.2.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Fleisch

In der Bio-Fleischproduktion sind die Potentiale je nach Fleischart sehr unterschiedlich. In der Schweineproduktion werden aktuell keine zusätzlichen, bzw. ungenutzten Absatzpotentiale gesehen (Probst 2018, persönliche Mitteilung). Wenn ein Betrieb in die Bio-Schweineproduktion einsteigen will, muss vorher die Vermarktungssituation genau abgeklärt werden (Kleinschmidt 2018, Interview). Weiderinder, Weideremonten sowie Schlachtkühe sind, auf die gesamte Schweiz gesehen, gesucht. Zudem wird davon ausgegangen, dass die Schlachtzahlen von Bio-Poulet in den nächsten Jahren weiter steigen werden (Abbildung 21).

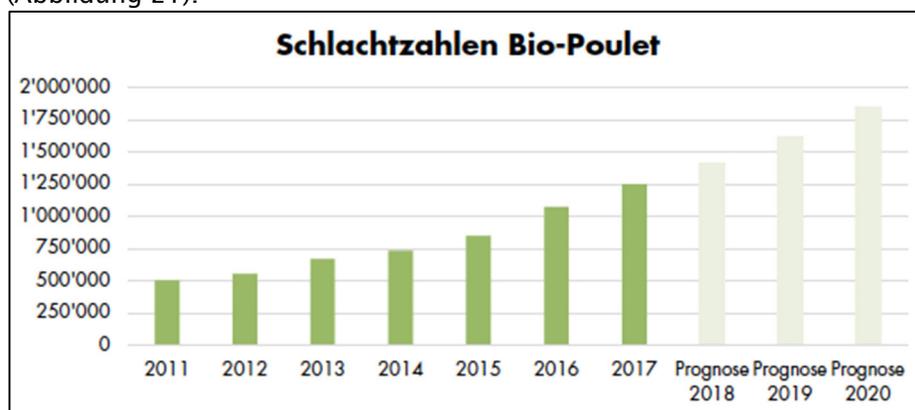


Abbildung 21: Schlachtzahlen Bio-Poulet von 2011 bis 2017 und Prognose von 2018 bis 2020 (Quelle: Bio-Suisse 2018f)

5.2.3 Fazit

Für die Wertschöpfungskette Bio-Fleisch und Bio-Eier war es sehr schwierig, Informationen zu finden. Es kann jedoch gesagt werden, dass im Kanton Bern ein geringer Teil des produzierten und konsumierten Fleisches verarbeitet wird, weil keine grössere Metzgerei, die Bio-Fleisch verarbeitet im Kanton Bern ist. Beim Schweinefleisch wird der Bedarf des Kantons gemäss den Einschätzungen nahezu gedeckt, beim Rindfleisch gibt es eine Überproduktion und beim Poulet wird im Kanton zu wenig produziert um die Nachfrage decken zu können.

5.2.4 Empfehlungen für die Bio-Fleischproduktion

Tabelle 10: Präsentation der strategischen Achse für die Fleischproduktion

Motivation	<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Nachfrage nach Bio-Poulet und Bio-Eier • Tiefer Selbstversorgungsgrad in der Schweiz an Bio-Poulet und Bio-Eier
Grundhypothesen	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt Marktpotential für Bio-Poulet und Bio-Eier • Die Verarbeitungskapazitäten sind vorhanden
Auswirkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Steigender Selbstversorgungsgrad an Bio-Poulet und Bio-Eier
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Saisonale Überschüsse • Investitionskosten → Baubewilligungen für Ställe
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> • Produzentenpreis • Nachfrage nach Bio-Poulet und Bio-Eier

Für die Fleischbranche wird empfohlen, in erster Linie in die Bio-Poulet- und Bio-Eierproduktion zu investieren (Tabelle 10). Die Pouletproduktion hat weiteres Marktpotential. Der Anteil an Bio-Poulet liegt bei rund 2 %. Hier gibt es entsprechendes Marktwachstum. Bei den Eiern liegt das Potential in erster Linie in den Verarbeitungseiern. Der Schaleneiermarkt ist gut versorgt. Die Schwierigkeit hier wird es sein, einen angemessenen Preis für die Bio-Eier lösen zu können. Denn wenn in einem Produkt Bio-Eier verwendet werden, kann dies oft nicht direkt deklariert werden, was es schwieriger macht, einen entsprechend höheren Preis für das Produkt lösen zu können. Die Schwierigkeiten hier sind es, die Baubewilligung für einen entsprechenden Stall zu erhalten. Gemäss Gloor (2018, persönliche Mitteilung) kann dies bis zu drei Jahren in Anspruch nehmen.

5.3 Wertschöpfungskette Bio-Ackerprodukte

Die Wertschöpfungskette Bio-Ackerprodukte wird in der Wertschöpfungskarte Bio-Ackerprodukte (Abbildung 22) veranschaulicht.

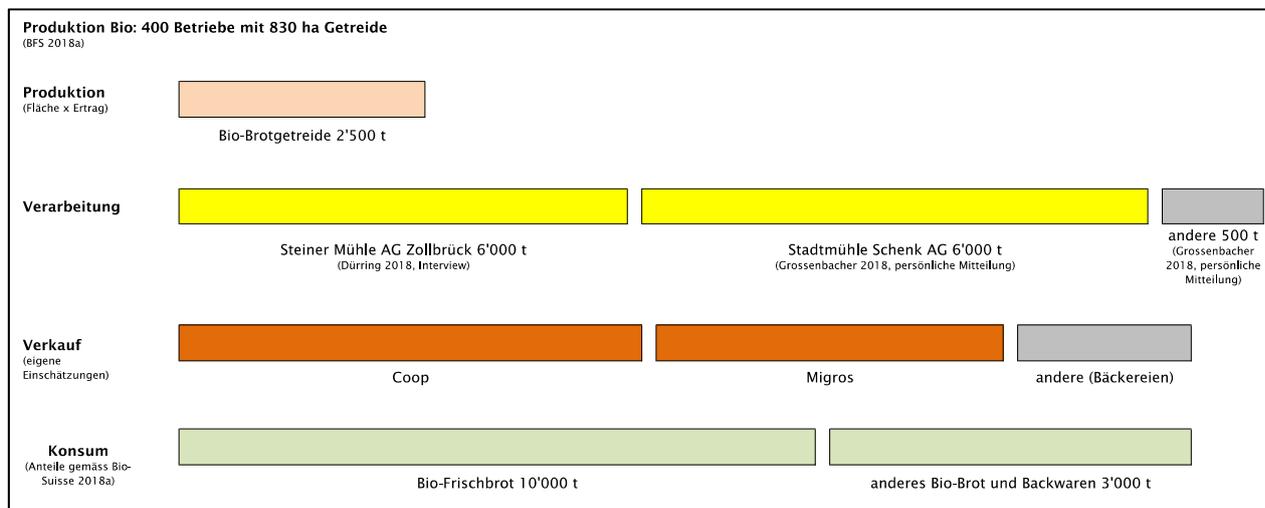


Abbildung 22: Wertschöpfungskarte Bio-Ackerprodukte Kanton Bern

Produktion

Im Kanton Bern wird auf rund 400 Betrieben und 1'500 ha Fläche Bio-Getreide produziert. 830 ha davon sind Brotgetreide. Auf dieser Fläche wird eine Menge von rund 2'500 t Bio-Brotgetreide produziert (BFS 2018a). Dies entspricht einem Anteil von 13 % an der gesamten Bio-Brotgetreideproduktion im Jahr 2017 (Abbildung 22). Der Selbstversorgungsgrad von Bio-Brotgetreide in der Schweiz liegt gemäss Bio-Suisse (2018a) unter 50 % (Abbildung 23). Dürring (2018, Interview) erwähnte, dass die Brotgetreideproduktion in den letzten Jahren sehr stark angestiegen sei und man nahezu von einer Vollversorgung ausgehen könne.

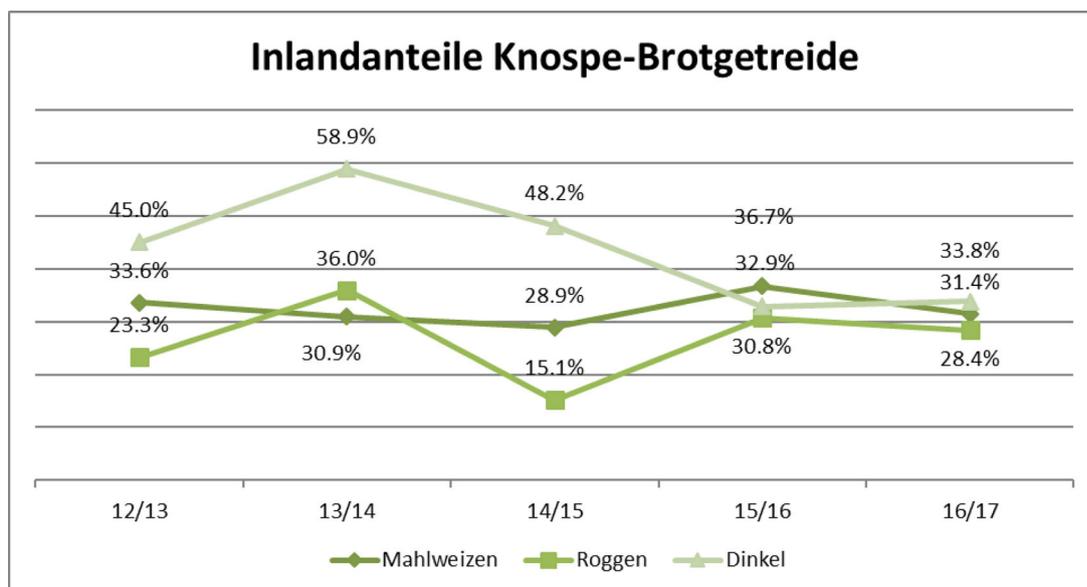


Abbildung 23: Inlandanteile Knospe-Brotgetreide 2012 - 2017 (Quelle: Bio-Suisse 2018a)

Verarbeitung

Die wichtigsten Bio-Brotgetreideverarbeiter im Kanton Bern sind die Steinermühle in Zollbrück und die Stadtmühle Schenk in Ostermundigen. Die Steinermühle verarbeitet rund 6'000 t Bio-Brotgetreide (Düring 2018, Interview). Weiter verarbeitet die Steinermühle Ölsaaten und allerlei verschiedenen Getreidearten ausschliesslich zu Nahrungsmitteln für die menschliche Ernährung (ebd.). Die zweite grössere Mühle ist die Stadtmühle Schenk in Ostermundigen. Gemäss Grossenbacher (2018, persönliche Mitteilung) werden in der Stadtmühle zwischen 3'000 und 7'000 Tonnen pro Jahr verarbeitet. Es wird davon ausgegangen, dass die verarbeitete Menge im Bereich von 6'000 Tonnen pro Jahr liegt. Es gibt drei weitere Mühlen, die Bio-Brotgetreide verarbeiten, jedoch alle im Rahmen von 100 t (Luginbühl 2018, persönliche Mitteilung). Die Verarbeitung im Kanton Bern übersteigt die Produktion mengenmässig ganz klar (Düring 2018, Interview). Im Kanton Bern werden total rund 12'500 Tonnen Bio-Brotgetreide verarbeitet (Tabelle 11). Diese Menge reicht vollständig aus, um den Bedarf für den Konsum decken zu können (ebd.).

Tabelle 11: Bio-Brotgetreideverarbeiter im Kanton Bern mit verarbeiteten Mengen pro Jahr

Verarbeiter	Ort	Menge Bio-Brotgetreide
Steinermühle	Zollbrück	6'000 t
Stadtmühle Schenk	Ostermundigen	7'000 t
Mühle Luginbühl	Hindelbank	100 t
Mühle Kleeb	Rüegsbach	100 t
Mühle Otti	Oberwil	100 t

Detailhandel

Der Verkauf von Bio-Brotgetreide erfolgt in erster Linie über Coop, Migros und Bäckereien (Düring 2018, Interview).

Konsum

Bio-Frischbrot hat am gesamten Frischbrotmarkt einen Anteil von über 20 % (BLW 2018a) mit steigender Tendenz. Somit gehört das Frischbrot zu den Bioprodukten mit dem grössten Marktanteil.

5.3.1 SWOT Analyse Bio-Ackerprodukte

Die SWOT-Analyse Bio-Ackerprodukte wurde aus den Aussagen von Düring (2018, Interview) gemacht (Tabelle 12). Die grössten Stärken der Bio-Getreideproduktion im Kanton Bern liegen darin, dass es viele Gründe für den Konsum von Bioprodukten gibt. Zum Beispiel die Nachhaltigkeit von Bioprodukten, die Ökologie sowie die Sicherung von Arbeitsplätzen dank der regionalen Verarbeitung. Als die beiden Schwächen wurde die kleine Struktur der Berner Landwirtschaft und die Hochpreisinsel Schweiz erwähnt. Aufgrund des hohen Preisniveaus sind Exporte aus der Schweiz heraus kaum ein Thema im Bio-Brotgetreidebereich. Die Preisdifferenz zwischen der Schweiz und der Europäischen Union ist viel zu gross und kann auch nicht mit einer guten Qualität eines Mehles überwunden werden. Als wichtigste Chancen wurde das Vertrauen der Konsumenten in Bioprodukte, das Wachstum des Bio-Marktes und dass es bis jetzt noch keine Grenzöffnung gibt, erwähnt. Düring (2018, Interview) stellte ebenfalls in Frage, ob in 20 - 30 Jahren noch konventionelle Landwirtschaft betrieben werden könne oder ob der Boden überbeansprucht werde. Dies stellt ebenfalls eine potentielle Chance für den Bio-Landbau dar (ebd.). Die grössten Gefahren wurden in politischen Entwicklungen, der Einstellung „Geiz ist geil“ und der grösser werdenden Preisdifferenz zwischen der Schweiz und dem Ausland gesehen. Der Grenzschutz ist solange eine Chance wie er immer noch da ist. Wenn der Grenzschutz jedoch abgebaut werden sollte, wandelt er sich zu einer grossen Gefahr für die gesamte Müllerbranche um.

Tabelle 12: SWOT-Analyse der Bio-Ackerprodukte Wertschöpfungskette im Kanton Bern

SWOT-Analyse Wertschöpfungskette Ackerprodukte nach Düring (2018, Interview)	
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> • Nachhaltigkeit • Ökologie • Qualität • Sicherheit • Arbeitssicherheit
Schwächen	<ul style="list-style-type: none"> • Kleine Strukturen in der Berner Landwirtschaft bei den Produzenten • Hochpreisinsel Schweiz, keine Chance für den Export
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Grosse Nachfrage nach Eiern → braucht Futtergetreide • Markt soll das Angebot regulieren können • Nähe zum Produkt • Vertrauen • Wachstumsmarkt • Nachhaltig, ökologisch: gesamte Artenvielfalt, Schutz von Böden • Glyphosat, Pestizide wurden reduziert. • Kann man in 20 - 30 Jahren noch konventionelle Landwirtschaft betreiben? • Keine Grenzöffnung • Bio ist im Trend • Bio ist ein Lifestyle
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Überproduktion aufgrund von finanziellen Stützungen vom Kanton aus • Kann man mit Bio die Weltbevölkerung ernähren? • Demografie • Naturkatastrophen • Politische Entwicklungen • „Geiz ist geil“ – Einstellung der Konsumenten • Preisdruck ist extrem • Preisdifferenz • Politisch: Grenzöffnung ist ein Risiko → unterschiedlich hohe Produktionskosten

5.3.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Ackerprodukte

Das grösste Potential für das Bio-Brotgetreide liegt gemäss Düring (2018, Interview) in der Ankurbelung des Bioabsatzes. Denn Bio-Brotgetreide wird bereits in genügend grossen Mengen angebaut (ebd.). Bevor also die Produktion ausgedehnt werden kann, braucht es neue Märkte, die erschlossen werden. Dies muss mit harter Knochenarbeit direkt am Point of Sale geschehen (ebd.). Für Düring ist es wichtig, dass der Absatz und die Produktion abgestimmt werden, so dass immer gewährleistet werden kann, dass die Produkte abgesetzt werden können. Sobald aber mehr Bio-Getreideprodukte abgesetzt werden können, werden auch hier neue Getreideproduzenten aufgenommen.

5.3.3 Fazit Wertschöpfungskette Bio-Brotgetreide

Im Kanton Bern wird ganz klar zu wenig Bio-Brotgetreide produziert. Es wird jedoch genug Bio-Brotgetreide verarbeitet um den Bedarf für den Konsum decken zu können. Auf die gesamte Schweiz gesehen liegt der Selbstversorgungsgrad an Bio-Brotgetreide je nach Jahr und Ertrag zwischen 30 und 50 %. Düring (2018, Interview) erwähnte jedoch, dass in den letzten Jahren, gerade auch bei der Ernte 2018 nahezu von einer Vollversorgung im Bio-Brotgetreidemarkt ausgegangen werden könne.

Die grösste Menge an Bio-Brotgetreide wird von den beiden Mühlen Steiner Mühle AG in Zollbrück und Stadtmühle Schenk AG in Ostermundigen gemacht. Drei weitere Mühlen verarbeiten ebenfalls Bio-Brotgetreide, jedoch in einem viel kleineren Rahmen.

5.3.4 Empfehlungen für die Bio-Brotgetreideproduktion

Tabelle 13: Präsentation der strategischen Achse für die Wertschöpfungskette Ackerprodukte

Motivation	<ul style="list-style-type: none"> • Tiefer Selbstversorgungsgrad in der Schweiz • Genug grosse Verarbeitungskapazitäten im Kanton Bern
Grundhypothesen	<ul style="list-style-type: none"> • Es wird nicht genug Bio-Brotgetreide im Kanton Bern produziert
Auswirkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Steigender Selbstversorgungsgrad Bio-Brotgetreide
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Grössere Preisschwankungen
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> • Richtpreis Bio-Brotgetreide

Es wird empfohlen, die Berner Bio-Brotgetreideproduktion auszudehnen (Tabelle 13). Der wichtigste Grund dafür ist, dass es in der Schweiz nicht genug Bio-Brotgetreide gibt. Weiter fallen für den Landwirten bei der Bio-Brotgetreideproduktion keine grösseren Investitionskosten an. Wenn der Markt in Zukunft überversorgt werden sollte, ist der Ausstieg aus der Bio-Brotgetreideproduktion für die Landwirte einfacher möglich, weil keine Investitionskosten abgeschrieben werden müssen. Mit der Steinermühle in Zollbrück und der Stadtmühle Schenk in Ostermundigen sind zwei grosse Verarbeiter von Bio-Brotgetreide im Kanton Bern stationiert. Das Getreide kann somit ohne längere Transporte im Kanton verarbeitet werden.

5.4 Wertschöpfungskette Bio-Gemüse

Die Wertschöpfungskette Bio-Gemüse wird in der Wertschöpfungskarte Bio-Gemüse veranschaulicht. Damit die Stufen Produktion und Verarbeitung besser gezeigt werden können, wurde für diese beiden Stufen eine separate Karte gemacht (Abbildung 24).

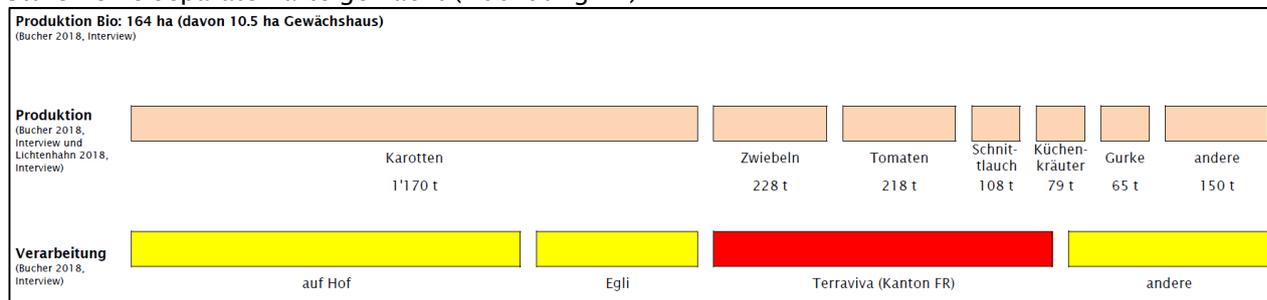


Abbildung 24: Wertschöpfungskarte Bio-Gemüse Kanton Bern, Produktion und Verarbeitung

In Abbildung 25 wird die gesamte Wertschöpfungskarte Bio-Gemüse dargestellt. Es ist deutlich zu sehen, dass die produzierte Menge nicht ausreicht um die konsumierte Menge decken zu können. Die Stufen Produktion und Verarbeitung sind kleiner dargestellt um das Verhältnis zwischen Produktion und Konsum aufzeigen zu können.

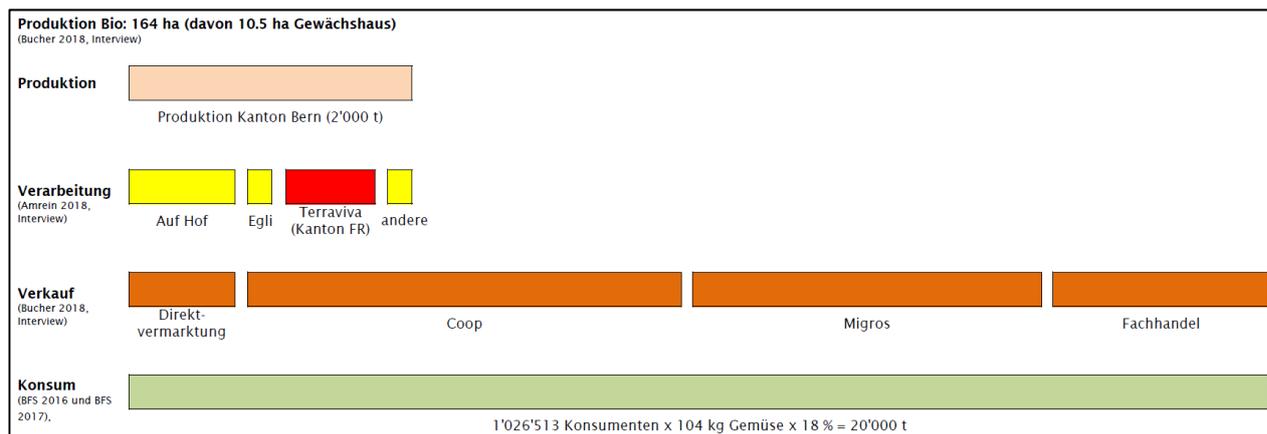


Abbildung 25: Wertschöpfungskarte Bio-Gemüse Kanton Bern, Produktion bis Konsum

Produktion

Die Bio-Gemüseproduktion des Kantons Bern ist mengenmässig auf einem relativ tiefen Niveau. Den grössten Anteil an der Produktion hat die Karotte (Bucher 2018, Interview). Tomaten und Zwiebeln werden ebenfalls in nicht zu vernachlässigenden Mengen angebaut (Abbildung 24). Weitere Produkte sind Schnittlauch, Küchenkräuter, Gurken und Chicorée. Die Gemüseproduktion erfolgt in erster Linie im Mittelland in der Nähe der Kantonsgrenze zum Kanton Freiburg. So gibt es auch einige Produzenten, die Flächen im Kanton Bern haben, aber den Standort im Kanton Freiburg. Diese Mengen werden nicht unter dem Kanton Bern erfasst (ebd.). Die gesamte erfasste Fläche im Kanton Bern beträgt 164 ha Gemüse. Rund 10 ha davon sind im Gewächshaus. Weiter wird davon ausgegangen, dass im Bio-Gemüsebau rund ein Drittel der Menge nicht erfasst wird, weil dieses Gemüse von den Landwirten angebaut und direkt verkauft wird. Die Struktur einiger Gemüsebaubetriebe ist so aufgebaut, dass grosse Gemüsebaubetriebe, die nach konventionellen Richtlinien produzieren, nebenbei ein zweites Unternehmen haben und so auch Produkte nach Bio-Richtlinien anbieten können.

Verarbeitung

Die Verarbeitung erfolgt zum grössten Teil ausserhalb des Kantons bei der Terraviva AG (Lichtenhahn 2018, Interview). Die Terraviva AG ist eine der beiden wichtigsten Verarbeiterinnen von Gemüse in der Schweiz. Das Einzugsgebiet reicht vom Genfersee über das ganze Mittelland bis zum Bodensee. Das Ziel der Terraviva AG ist es, die Produkte der Produzenten zu kaufen, abzupacken, und ein konstantes

Angebot von allen verschiedenen Gemüsearten so lange wie möglich bereithalten zu können. Der wichtigste Abnehmer von Terraviva AG ist Coop, gefolgt von Migros. Der übrige Detailhandel, inkl. Direktvermarktung hat einen Anteil von rund 15 % am Absatz der Terraviva AG (ebd.). Eine gewisse Menge an Gemüse wird in der Fenaco verarbeitet. Weitere Gemüseverarbeiter im Kanton Bern sind Biomaurer, Bösigerbio, sowie Horai (Meier 2018, persönliche Mitteilung).

Detailhandel

Der wichtigste Absatzkanal von Bio-Gemüse aus der Schweiz ist Coop. Migros ist am zweitwichtigsten. Andere haben einen Anteil von weniger als einem Viertel. Nicht zu vernachlässigen ist die Direktvermarktung, die in keinen Statistiken erfasst wird. Laut Bucher (2018, Interview) liegt der Anteil an nicht erfassten Mengen aus der Direktvermarktung bei schätzungsweise einem Drittel im Bio-Bereich.

Konsum

Im Kanton Bern leben etwas mehr als eine Million Personen (BFS 2016). Eine Person konsumiert pro Jahr rund 104 kg Gemüse (BFS 2018b). Wenn diese Menge auf die gesamte Bevölkerung aufgerechnet wird, ergibt sich eine totale Menge von rund 106'000 t total (Abbildung 25). Der Bio-Anteil liegt bei rund 23 % (BLW 2018a). Folglich ergibt sich eine Menge von rund 20'000 t Bio-Konsum im Kanton Bern. Davon werden rund 2'000 t im Kanton Bern produziert. Dies entspricht einem Selbstversorgungsgrad von rund 10 %. Schweizweit liegt der Selbstversorgungsgrad bei konventionellem Gemüse bei rund 55 % (Bucher 2018, Interview). Beim Bio-Gemüse liegt der Selbstversorgungsgrad der Schweiz bei rund 45 % (ebd.). Gemäss Mäder (2018, Interview) wird der Konsum von Bio-Gemüse auch in Zukunft ein Marktwachstum aufweisen, weil hier der Preisunterschied zum konventionellen Gemüse für den normalen Konsumenten erschwinglich ist. Es kann gesagt werden, dass die Produktion im Kanton Bern einen relativ kleinen Anteil an der konsumierten Menge hat. Weiter wird mit der Terraviva AG, die den Standort ausserhalb des Kantons hat, der Grossteil des Bio-Gemüses ausserhalb des Kantons Bern verarbeitet.

5.4.1 SWOT-Analyse

Die SWOT-Analyse für die Wertschöpfungskette Bio-Gemüse im Kanton Bern wurde aus den beiden Interviews (Bucher 2018, Interview und Lichtenhahn 2018, Interview) gemacht. Die grössten Stärken der Berner Gemüseproduktion sind die Nähe zum Markt und dass grösstenteils nur angebaut wird, was auch abgesetzt werden kann (Tabelle 14). Viele Gemüseproduzenten von konventionellem Gemüse sind in der Nähe von der Terraviva AG was, im Falle einer Umstellung auf biologischen Landbau, zu kurzen Transportwegen beitragen würde. Weitere Stärken sind die Aktivitäten vom INFORAMA und das damit verbundene gute Ausbildungsniveau der Gemüsebauern. Die am Meisten zu beachtenden Schwächen sind der höhere Preis von Bioprodukten, die fehlende Bereitschaft zur Umstellung auf Bio-Produktion und dass im Bio kein Hors Sol erlaubt ist. Aus diesem Grund gibt es in gewissen Bio-Gemüseulturen grössere Aufwandmengen an Pflanzenschutzmitteln, als in denselben Kulturen, die nach konventionellen Richtlinien und auf Hors Sol angebaut werden. Die Begründung dafür ist, dass die Pflanzen, die auf Hors-Sol wachsen, mit keinen Pilzarten, die im Boden sind, in Kontakt kommen. Zu den grössten Chancen zählt die Digitalisierung, die guten Voraussetzungen wie Wasserverfügbarkeit, Böden und Knowhow sowie junge unternehmerisch denkende Landwirte, die in die Bio-Produktion einsteigen. Auf der Konsumentenseite trägt der Trend zur Sensibilisierung der Konsumentinnen und Konsumenten für Bio zu einem erhöhten Absatz bei. Die grössten Gefahren sind das Verbot für Gentechnisch veränderte Organismen (GVO) im Bio, so dass vielleicht in Zukunft im konventionellen Anbau dank künstlicher Resistenzen weniger Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden müssen, als im biologischen Anbau. Aus dem saisonal übersättigten Bio-Markt treten regelmässig starke Preisschwankungen auf. Weiter gehören Volksinitiativen, die Bio auch betreffen zu den Risiken. Eines der grösseren Risiken, ist es, wenn Bio-Produzenten ohne einen Anbauvertrag Bio-Gemüse anbauen und dann bei der Ernte mit diesem Gemüse auf den Markt kommen. Solche Mengen drücken auf die Preise des gesamten Marktes.

Tabelle 14: SWOT-Analyse der Bio-Gemüse Wertschöpfungskette im Kanton Bern

SWOT-Analyse Wertschöpfungskette Bio-Gemüse nach Bucher (2018, Interview) und Lichtenhahn (2018, Interview)
Stärken

- Kein Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln → Konsument versteht das → gutes Image
- Gute Nähe zum Markt → fast nur Produktion, wenn auch Absatz geregelt ist. → Absatzorientiertes Angebot
- Aktivitäten vom INFORAMA
- Viele Produzenten liegen örtlich nahe von Terraviva → logistisch guter Absatz möglich
- Gutes Ausbildungsniveau

Schwächen

- Höherer Preis
- Gewisse Produkte (Gemüse) sind nicht ökologischer als konventionelle
- Kein Hors Sol erlaubt → z.T. grössere Aufwandmengen an Pflanzenschutzmitteln (PSM) im Bio als konventionell
- Bereitschaft auf Bio umzustellen fehlt teilweise

Chancen

- Digitalisierung → Hackroboter
- Voraussetzungen (Wasserverfügbarkeit, Böden, Knowhow)
- Marktwachstum
- Trend Sensibilisierung des Konsumenten in Richtung Bio
- Junge, unternehmerisch denkende Landwirte, die in Bio-Produktion einsteigen
- Bio-Bewirtschaftung ist besser für die Bodenstruktur

Risiken

- Kein GVO erlaubt → Züchtung wird hier Fortschritte machen, bald weniger PSM-Einsatz bei konventionellen Kulturen
- Saisonal übersättigter Markt → Preisschwankungen → Deklassierung in konventionellen Markt
- Höhere Produktionskosten
- Initiativen gegen PSM treffen Bio auch
- Initiative gegen synthetische PSM → viel mehr Bioprodukte → tiefere Preise
- Grösseres Interesse der Konsumenten an regionalen Produkten
- Chaotisches Wachstum: Anbau ohne Abklärung, ob Markt für diese Branche bestehen würde oder ohne Abnahmevertrag → drückt auf Preis

5.4.2 Potential der Wertschöpfungskette Bio-Gemüse

Die Bio-Gemüseproduktion erfordert ein grosses Know How der Produzenten (Lichtenhahn 2018, Interview). Es ist eine deutliche Entwicklung in Richtung spezialisierter Gemüsebaubetriebe feststellbar. Auf diese Weise können die Produzenten von Skaleneffekten profitieren und können sich das Fachwissen über die wenigen Kulturen aneignen. Das grösste Potential wurde in der Zusammenarbeit für die Landwirte identifiziert. So können die Landwirte entweder zusammen einen Verarbeitungsbetrieb aufbauen oder auch mit dem Verarbeiter eine Kooperation eingehen. Jedoch bedingt dies grössere Strukturen. Die vertikale Integration von Schritten in der Wertschöpfungskette, also die Verarbeitung von Produkten direkt auf dem Hof, ist gemäss Lichtenhahn (2018, Interview) und Bucher (2018, Interview) eine sinnvolle Lösung und trägt dazu bei, die Wertschöpfung auf dem Betrieb zu erhöhen. Jedoch muss die Verarbeitung in grösseren Mengen erfolgen, was einen Zusammenschluss von mehreren Produzenten bedingt. Zusätzliches Potential wird in der Digitalisierung gesehen. Gerade mit den Hackrobotern wird die Unkrautbekämpfung im Bio-Ackerbau stark vereinfacht, wodurch der Anbau der entsprechenden Kulturen attraktiver wird.

5.4.3 Fazit der Wertschöpfungskette Bio-Gemüse

Der Selbstversorgungsgrad an Bio-Gemüse im Kanton Bern liegt bei rund 10 %. Darin eingeschlossen ist die Direktvermarktung, die rund einen Drittel an der gesamten Gemüseproduktion im Kanton Bern hat (Bucher 2018, Interview). Die Lagerdauer von Gemüse ist sehr kurz. Aus diesem Grund gibt es saisonal sehr grosse Preisschwankungen, die für Neueinsteiger zusätzliche Herausforderungen darstellen. Das Potential wird aktuell gut ausgeschöpft. Neue Produzenten werden im Rahmen des Marktwachstums angenommen. Gemäss Lichtenhahn (2018, Interview) könnte aktuell ein Produzent mit 10 ha Bio-Gemüse angenommen werden, bzw. die Menge von diesem Produzenten könnte abgesetzt werden. Wenn es jedoch ein grösserer Produzent von über 50 ha wäre, würde es bereits schwierig werden, alle anfallenden Mengen zu angemessenen Preisen abzusetzen (ebd.). Der grösste Teil von Bio-Gemüse aus dem Kanton Bern wird von der Terraviva AG in Kerzers verarbeitet. Die Terraviva AG beliefert in erster Linie Coop und Migros. Weiter werden auch kleinere Betriebe von der Terraviva AG mit Gemüse beliefert. Diese haben jedoch einen Anteil von unter 15 % (ebd.).

5.4.4 Empfehlung für die Bio-Gemüseproduktion

Tabelle 15: Präsentation der strategischen Achse 4

Motivation	<ul style="list-style-type: none"> • Zunehmender Wettbewerbsdruck • Marktwachstum in erster Linie bei Produkten mit konkurrenzfähigen Preisen möglich
Grundhypothesen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Kosten sinken bei überbetrieblicher Zusammenarbeit
Auswirkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Landwirte erhöhen die Wertschöpfung aufgrund der kleiner werdenden Vorleistungen • Professionellere Produktion möglich
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Überproduktion bei einzelnen Kulturen • Saisonale Überschüsse die im konventionellen Kanal entsorgt werden müssen
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> • Abgeschlossene Abnahmeverträge

Für die Bio-Gemüsebranche wird empfohlen, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Bio-Produzenten zu fördern (Tabelle 15). Durch die Zusammenarbeit kann evtl. auch geprüft werden, ob nachgelagerte Schritte der Verarbeitung auf dem eigenen Hof durchgeführt werden können, um die Wertschöpfung zu steigern. Es ist ebenfalls in Betracht zu ziehen, dass Landabtausch unter mehreren Betriebsleitern gemacht wird, um die Fruchtfolgekrankheiten minimieren zu können. So kann jeder Betriebsleiter in jedem Jahr die gleiche Kultur anbauen und dadurch immer besser werden. Für Lichtenhahn (2018, Interview) sind Produzenten, die ein sehr gutes Wissen über eine Kultur haben, attraktiver, weil solche Produzenten über die Jahre gesehen ein konstanteres Angebot bieten können, als solche Produzenten, die mehrere Kulturen haben.

5.5 SWOT-Analyse der gesamten Bio-Wertschöpfungskette im Kanton Bern

Diese SWOT-Analyse wurde aus den Ergebnissen der Interviews mit Bio-Suisse (Kleinschmidt 2018, Interview) und Coop (Mäder 2018, Interview). Dies zeigt sich zum Beispiel durch die relativ geringe Anzahl genannter Schwächen im Bio-Bereich (Tabelle 16). Die Resultate sind auf die ganze Schweiz bezogen und nicht ausschliesslich auf den Kanton Bern.

Tabelle 16: SWOT-Analyse aller Bioprodukte

SWOT-Analyse aller Wertschöpfungsketten gemäss Kleinschmidt (2018, Interview) und Mäder (2018, Interview)	
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> • Glaubwürdigkeit • Wertigkeit • Gesundheit • Konsument glaubt dass er etwas für die Umwelt tut • keine Rückstände von Antibiotika oder PSM in Produkten • keine Skandale
Schwächen	<ul style="list-style-type: none"> • Preis
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse anderer Länder an Bioprodukten aus der Schweiz • Marktwachstum bei Produkten mit erschwinglicher Preisdifferenz zu konventionellen Substituten • Bio-Suisse Standard • Marktwachstum bei Bio-Sandwiches → mehr Absatz • Kosteneinsparpotential durch Spezialisierung • Keine direkten Konkurrenzprodukte zu Bioprodukten
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Glaubwürdigkeit, die untergraben wird • Trinkwasserinitiative • Weltwirtschaft (Politik) • Freihandelsabkommen • Förderung der Produktion durch Direktzahlungen des Bundes • Regionalität wird der Nachhaltigkeit (Bio) gleichgesetzt

5.5.1 Potentiale für die gesamte Bio-Wertschöpfungskette

Mäder (2018, Interview) erwähnte, dass es den politischen Mut brauche, den gesamten Kanton Bern biologisch zu bewirtschaften. Wenn ein gesamter Kanton biologisch bewirtschaftet wird, kann das dem Kunden einfacher kommuniziert werden, was schlussendlich dazu beiträgt, den Absatz zu steigern (ebd.). Im Kanton Graubünden liegt der Bio-Anteil jetzt auch schon viel höher als im Kanton Bern (ebd.). Wenn der gesamte Kanton Graubünden zum Bio-Kanton gemacht werden würde, hätte der Kanton Bern nicht mehr die gleich guten Marktoraussetzungen (ebd.). Kleinschmidt (2018, Interview) erwähnte, dass es die Vision sein müsse, das Bio-Land Schweiz zu erreichen. Dass also jeder Landwirtschaftsbetrieb in der Schweiz nach biologischen Richtlinien bewirtschaftet werden sollte.

5.5.2 Fazit

Die grössten Potentiale für die Bio-Landwirtschaft wurden in der Geflügelproduktion gesehen. Der Marktanteil an Bio-Poulet liegt bei rund 2 %. Bei den beiden Interviews mit Nicole Kleinschmidt und Bruno Mäder stellte sich in erster Linie heraus, dass Hühner gesucht sind. Züchter oder Mäster von Schweinefleisch werden aktuell keine gesucht. Vom Markt können nur kleinere Mehrmengen aufgenommen werden. Die grössten Defizite gibt es bei Rindfleisch und Poulet. Bei den Eiern erwähnte Mäder (2018, Interview), dass der Eiermarkt stark unterversorgt sei und dringend neue Produzenten gesucht seien. Kleinschmidt betrachtete das Potential im Eiermarkt als weniger gross. So sind einige Produzenten gesucht, aber nicht eine grosse Menge. Die Produzenten sind in erster Linie für Verarbeitungseier gesucht.

Es wird bei keinem einzelnen Bioprodukt ein Sprung durch die Decke erwartet. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass sich das Marktwachstum im aktuellen Rahmen fortsetzt. Gemäss Kleinschmidt (2018, Interview) werden in Zukunft weitere neue Bioprodukte dazukommen, die aktuell noch einen sehr kleinen Marktanteil haben. Jedoch wird sich auch der Absatz solcher Produkte in einem angemessenen Rahmen entwickeln und nicht durch die Decke schiessen.

5.5.3 Empfehlung für die gesamte Bio-Branche des Kantons Bern

Die Empfehlung für die gesamte Bio-Branche des Kantons Bern wurde aufgrund der Aussagen von Kleinschmidt (2018, Interview) und Mäder (2018, Interview) gemacht.

Tabelle 17: Präsentation der strategischen Achse 5

Motivation	<ul style="list-style-type: none"> • Überproduktion ergibt Preisdruck
Grundhypothesen	<ul style="list-style-type: none"> • Ein guter Preis für Bioprodukte bewegt Produzenten dazu, auf Biologische Produktion umzusteigen
Auswirkungen	<ul style="list-style-type: none"> • Preisdruck bleibt kleiner
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Falsche Einschätzung der Marktentwicklung • Marktwachstum an Bioprodukten kann nicht gedeckt werden • Grössere Steigerung der Produktion als des Absatzes
Indikator	<ul style="list-style-type: none"> • Marktanteile der Bioprodukte am gesamten Markt • Preisentwicklung

In fast allen Interviews wurde von Marktsättigung einzelner Produkte gesprochen. Bei solchen Produkten ist es wichtig, dass nicht mehr neue Produzenten dazu kommen, als vom Markt versorgt werden können. Viele Interviewpartner sahen in der Förderung des Absatzes ein Potential. Die Absatzförderung, also Werbemassnahmen werden von Coop bereits in einem grossen Umfang gemacht. Aus diesem Grund wird für die Berner Bio-Branche empfohlen, den Markt in Zukunft zu analysieren und aufgrund dieser Analysen Empfehlungen an die Produzenten abzugeben (Tabelle 17).

5.6 Massnahmen aus Sicht der Interviewpartner

Tabelle 18: Massnahmen aus Sicht der Interviewpartner

Interviewpartner	Vorgeschlagene Massnahme	Begründung
Messerli	Bessere Preise → Anreiz für Einstieg in Produktion	Produkt muss über Preis abgegolten werden. Bei staatlicher Stützung droht Überproduktion
Probst	Aktivitäten Absatz	Bio-Schweinemarkt ist gesättigt.
Düring	Aktivitäten Absatz	Brotgetreidemarkt ist aktuell gesättigt. Produktion wächst stärker als Absatz.
Bucher	Ausbildung, Einbindung Hackroboter	Bio-Anbau wird für die Produzenten attraktiver.
Lichtenhahn	Gute Entfaltungsmöglichkeiten, Bildung fördern Aktivitäten Absatz	Vom Kanton her sollten möglichst einfache Voraussetzungen geschaffen werden, damit sich die Produzenten entfalten und weiterentwickeln können.
Mäder	Bio-Kanton Bern schaffen Aktive Förderung Bioumstellungen,	Alles machen um Nachfrage befriedigen zu können. → Mut zu Bio-Kanton Bern
Kleinschmidt	Bio-Nahrung an Schulen, Krankenhäusern, Altersheimen, Verwaltungen zum Standard machen	Absatz gibt gute Preise, bewegt mehr Landwirte zu Umstellung auf Bio

5.6.1 Milch

Messerli (2018, Interview) erwähnte, dass der Preis über das Produkt abgegolten werden müsse (Tabelle 18). Der Preis ist zugleich die beste Motivation für Produzenten, auf Bio umzustellen. Die Massnahmen von Messerli spielen sich alle über den Preis ab. Weiter sollte der Staat, wenn überhaupt, nicht zu stark in den Markt eingreifen. Es könnte in Betracht gezogen werden, ob die Vorgaben für die Umstellungsphase etwas gelockert werden könnten wobei bei solchen Massnahmen eine Verwässerung der Bioprodukte droht (ebd.).

5.6.2 Fleisch

Bei der Wertschöpfungskette Fleisch sind je nach Produkt unterschiedliche Massnahmen gefragt. So ist beim Schweinefleisch der Markt gut versorgt (Probst 2018, persönliche Mitteilung). Die Anicom AG nimmt keine neuen Produzenten mehr auf. Bio-Poulet weist klar steigende Schlachtzahlen auf. Gemäss Gloor (2018, persönliche Mitteilung) werden auch in Zukunft alle neuen Bio-Betriebe die Poulet produzieren wollen, aufgenommen.

5.6.3 Bio-Ackerprodukte

Massnahmen, die ergriffen werden sollten sind laut Düring (2018, Interview) im Absatz. So habe die Steinermühle auch schon Degustationen im Globus in Bern durchgeführt. An solchen Tagen waren mehrere Personen mit einem Tisch und verschiedenen Bio-Brot an einem hoch frequentierten Ort in einem Laden und sprachen Personen an, ob sie nicht ein Stück Bio-Brot versuchen möchten. An den Tagen an welchen die Degustationen durchgeführt wurden, sei der Brotabsatz von 12 Broten pro Tag auf bis zu 60 Brote angestiegen. Jedoch pendelte sich der Absatz in den darauf folgenden Tagen wieder auf dem alten Stand von 12 Broten ein. Die Wirkung solcher Massnahmen ist also schwierig einzuschätzen und die Lohnkosten für zwei Personen, die einen Tag lang potentielle Kunden ansprechen, sind ebenfalls nicht zu unterschätzen.

Das Ziel muss es sein, die Kundschaft ganz allgemein dazu zu bewegen, dass sie Bioprodukte einkauft. Denn gerade bei Produkten aus Getreide ist es sehr schwierig, einen sensorischen Unterschied zwischen Bio-Brot und nicht-Bio-Brot zu schmecken. Aus solchen Gründen sind Massnahmen wie zum Beispiel der Bio-Markt in Bern ein sehr guter Ansatz. Das Schlimmste für die Bio-Produktion in der Schweiz wäre ein Lebensmittelskandal über ein Bioprodukt. Mit einem solchen Skandal würde der gute Ruf von Bio nachhaltig geschädigt, was sich entsprechend auf den Absatz auswirken würde. Aus diesem Grund ist bei der Bio-Produktion immer höchste Sorgfalt angesagt. Gemäss Dürring (2018, Interview) sind die Grossverteiler für einen genügend grossen Absatz unumgänglich.

5.6.4 Gemüse

Die vorgeschlagenen Massnahmen für den Gemüsebau aus den Interviews (Bucher 2018, Interview und Lichtenhahn 2018, Interview) betreffen in erster Linie die Produktion. So wurde von Lichtenhahn (2018, Interview) vorgeschlagen, dass für die Gemüseproduzenten gute Voraussetzungen zur Entfaltung geschaffen werden sollten. Das Ziel einer solchen Entfaltung sollte es sein, dass sich die Gemüseproduzenten auf eine oder wenige Kulturen spezialisieren. Dank dieser Spezialisierung kann ein Gemüseproduzent mehr Erfahrungen mit den Kulturen sammeln und dadurch über die Jahre ein gleichmässigeres Angebot aufrecht erhalten, was ebenfalls dazu dient, wettbewerbsfähiger zu werden. Aus der Sicht von Bucher (2018, Interview) stellt die Digitalisierung für die Bio-Gemüsebauern eine sehr grosse Chance dar. Gerade die Hackroboter werden in Zukunft das Unkrautmanagement vereinfachen (ebd.). Die Digitalisierung in Kombination mit der guten Ausbildung im Gemüsebau sind für die Produktion sehr gute Voraussetzungen, um in den Gemüsebau einzusteigen und auch über längere Zeit am Markt bestehen zu können.

5.6.5 Bio allgemein

Gemäss Kleinschmidt (2018, Interview) wäre es eine gute Lösung Bio-Nahrung an Schulen, Krankenhäusern, Altersheimen und Verwaltungen zum Standard zu machen. Dadurch könnte der Absatz angekurbelt werden. Die Landwirte können am Besten zur Umstellung bewogen werden, wenn ein guter Absatz mit hohen Preisen im Bio herrscht. Auf diese Weise kann den Landwirten eine Zukunft für den Biolandbau versprochen werden.

Mäder (2018, Interview) erwähnte, dass die steigende Nachfrage nach Bioprodukten unbedingt befriedigt werden müsse. Eine sinnvolle Massnahme wäre es den gesamten Kanton Bern biologisch zu bewirtschaften (ebd.). Auf diese Weise könnte die Produktion aus dem gesamten Kanton Bern besser vermarktet werden, was wiederum zu einem besseren Absatz beiträgt. Weitere Massnahmen werden von der Politik erwartet und zwar dass Standards definiert werden müssen um einen Überblick zu schaffen mit möglichen Labels (ebd.). Weiter dürfen keine Massnahmen über die Preisfestlegung getroffen werden. Der Preis muss sich immer über den Markt bilden (ebd.).

6 Diskussion

6.1 Wertschöpfungskette Bio-Milch

Die Bio-Milch ist mengenmässig das wichtigste Produkt im Bio-Sektor. Es gibt viele Gerüchte darüber, dass der Bio-Milchmarkt gesättigt sei. Jedoch gibt es gemäss Mäder (2018, Interview) bei Produkten mit einer kleinen Preisdifferenz zwischen Bio und konventionell ein weiterhin bestehendes Wachstum im Absatz. Zu solchen Produkten gehört auch die Bio-Milch (ebd.). Die Preisentwicklung bei der Bio-Milch über die letzten Jahre deutet ebenfalls darauf hin, dass die Nachfrage nach Bio-Milch nicht vollständig gedeckt werden kann. Für Landwirtschaftsbetriebe, die keine Ackerkulturen haben, sondern nur Grünland und Milchproduktion ist die Umstellung auf Bio einfacher, als für gemischte Betriebe mit Grünland und Ackerbau (Messerli 2018, Interview). Das Klima, und die Topografie im Berner Oberland eignen sich sehr gut dafür. Eine Schwierigkeit bei einem grösseren Anteil Bio-Milch aus dem Berner Oberland werden die saisonalen Schwankungen sein, weil der Grossteil der Landwirte im Berner Oberland fährt mit dem Vieh während dem Sommer auf die Alp. Die Milch wird auf der Alp zu Käse verarbeitet und fehlt so dem Abnehmer im Tal. Aufgrund dieser starken saisonalen Schwankungen wurde bereits vor Jahren eine saisonale Preisanpassung gemacht. So wird zum Beispiel bei Aaremilch den Produzenten während den Monaten Juli bis Oktober ein Zuschlag von 7 Rp pro kg Milch gewährt, während in den Monaten Februar bis Mai ein Abzug von 6 Rp gemacht wird (Messerli 2018, Interview). Jedoch dürfen in dieser Rechnung die unterschiedlich hohen Kosten für den Landwirten für die Milchproduktion nicht vergessen werden. Im Frühling gibt es einen grossen Futterberg, weil die Wiesen stark wachsen. Wenn ein Landwirt in dieser Zeit viele Tiere hat und folglich viel Milch abliefern kann, trägt dies dazu bei, die Kosten für die Fütterung zu senken, weil ein kleinerer Teil des Futters konserviert werden muss.

Die SWOT-Analyse der Wertschöpfungskette Milch wurde ausschliesslich aufgrund der Aussagen von Messerli (2018, Interview) und Guggiari (2018, persönliche Mitteilung) gemacht. Die Aussagen der beiden Personen widersprechen sich teilweise. So hat Messerli (2018, Interview) erwähnt, dass es im Berner Oberland eine höhere Dichte an Biomilchproduzenten gibt als in anderen Regionen. Guggiari (2018, persönliche Mitteilung) erwähnte hingegen, dass die Biomilchproduzenten über den gesamten Kanton verteilt seien. Weiter muss beachtet werden, dass die Aaremilch ein Milchhändler ist und grundsätzlich ein Interesse daran hat, dass genug Milch auf dem Markt ist, damit der Preiskampf weniger stark ist. So erhalten die Betriebe einen besseren Milchpreis, ohne dass die Kosten dafür massiv steigen würden. Zusätzlich nimmt die Attraktivität des Berner Oberlandes für den Verarbeiter zu, was eine effizientere Verarbeitung ermöglicht. Bei dem Interview erwähnte Messerli, dass neue Bio-Milchproduzenten bei der Aaremilch immer aufgenommen werden. Gemäss Bio-Suisse (2018e) werden für das Jahr 2019 sehr viele neue Betriebe erwartet, die sich aktuell noch in der Umstellungsphase befinden. Aus diesem Grund gibt es eine Warteliste für neue Produzenten. Bei Aaremilch kommen in den Jahren 2019 und 2020 je 11 neue Produzenten aus der Umstellungsphase heraus und werden ab diesem Zeitpunkt Bio-Milch produzieren können (Messerli 2018, Interview). Es werden also grössere Mehrmengen an Biomilch erwartet. Aufgrund des 25-Jahr-Jubiläums von Coop Naturaplan und den damit verbundenen stärkeren Werbemassnahmen wird jedoch auch eine Steigerung des Absatzes erwartet (Bio-Suisse 2018e.)

6.2 Wertschöpfungskette Bio-Fleisch

Die Preise im Detailhandel zwischen biologisch produziertem Fleisch und konventionell produziertem Fleisch liegen je nach Produkt sehr weit auseinander.

Tabelle 19: Preisaufschlag Detailhandel für Bio-Fleischprodukte (Quelle: nach BLW 2018b, eigene Darstellung)

Produkt	Preisaufschlag Detailhandel für Bioprodukt
• Rindsfleisch	
Entrecote	+ 18 %
Plätzli à la minute	+ 16 %
• Schweinefleisch	
Kotelett	+ 31 %
Niersteak	+ 25 %
Plätzli Stotzen	+ 52 %
• Poulet	
Pouletbrust	+ 80 %
Poulet ganz	+ 110 %
• Wurstwaren	
Kalbsbratwurst	+ 28 %
Salami CH	+ 9 %
Wienerli	+ 30 %

In Tabelle 19 sind die durchschnittlichen Preisaufschläge für Bio-Fleischprodukte im Detailhandel aufgeführt. Diese Zahlen sind die Durchschnitte der Jahre 2013 bis 2018 (BLW 2018b). Es ist deutlich zu erkennen, dass für Poulet der grösste Aufpreis bezahlt wird. Nach Poulet folgen Plätzli Stotzen vom Schwein mit einem Aufschlag von 52 %. Dies ist eine mögliche Begründung für die tiefen Anteile von Bio-Poulet und Bio-Schweinefleisch am gesamten Markt von rund 2 %.

Für die Berechnung des Selbstversorgungsgrades bei Bio-Poulet wurde bei der Produktion und dem Konsum von der gesamten Menge aus gerechnet. Der Anteil Bio liegt bei der Produktion und bei dem Konsum bei rund 2 %. Wenn aber zum Beispiel bei dem Konsum mit einem Anteil von 3 % gerechnet wird, verändert dies den Selbstversorgungsgrad des Kantons sehr stark. Es ist folglich schwierig aufgrund dieser Annahmen eine genaue Prognose über den Kanton Bern geben zu können. Beim Bio-Schweinefleisch ist die Situation ähnlich. Für Bio-Poulet werden jedoch in der gesamten Schweiz weitere Produzenten gesucht (Gloor 2018, persönliche Mitteilung) während der Markt für Bio-Schweinefleisch aktuell gesättigt ist (Probst 2018, persönliche Mitteilung).

Eier

Im Kanton Bern liegt der Selbstversorgungsgrad im Eiermarkt bei rund 50 %. Gemäss Kleinschmidt (2018, Interview) sind neue Eier-Produzenten mässig gesucht. Das Potential liegt hier in erster Linie in Eiern für die Verarbeitung. Wobei die Zahlungsbereitschaft der Abnehmer für Verarbeitungseier tiefer ist. Mäder (2018, Interview) erwähnte dass der Bio-Eiermarkt im Kanton Bern völlig unterversorgt sei und dass dringend neue Produzenten für Bio-Eier gesucht werden. Gloor (2018, persönliche Mitteilung) erwähnte dass Bio-Eierproduzenten weniger stark gesucht seien, als Bio-Poulet Produzenten. Jedoch sei das ungebrochene Marktwachstum von Bio-Eiern der letzten 10 Jahre ein deutlicher Indikator dafür dass Bio-Eier nach wie vor gesucht seien. Meierhans (2018, persönliche Mitteilung) erwähnte, dass die Versorgung an Bio-Eiern in den letzten Jahren eher schlechter wurde. Es kann folglich davon ausgegangen werden dass Bio-Schaleneier allgemein gut nachgefragt werden und dass das Potential noch nicht gedeckt ist.

6.3 Wertschöpfungskette Bio-Ackerprodukte

Beim Getreidemarkt muss zwischen den einzelnen Getreidearten differenziert werden. So liegt der Selbstversorgungsgrad bei Bio-Futtergetreide bei 78 % (Büchler 2018, persönliche Mitteilung). Dies ist in erster Linie damit zu begründen, dass Bio-Futtergetreide nicht der zweijährigen Umstellphase unterliegt. Wenn ein Landwirt also auf Bio umstellt, kann er bereits im ersten Jahr Futtergetreide zu Biopreisen abliefern (ebd.). Aufgrund der genug grossen Mengen wurde im Futtergetreide der Richtpreis um einen Franken nach unten angepasst. Neue Produzenten für Futtergetreide werden nicht mehr dringend gesucht. Der Zielkonflikt in dem sich die Bio-Landwirtschaft befindet ist es, dass ein höherer Anteil an Bio-Futtergetreide aus dem Inland zu höheren Futterkosten für andere Betriebe führt. Wenn also der Preis für Futtergetreide in Zukunft sinken würde trägt dies zu tieferen Kraftfutterkosten für Geflügel- und Schweinemastbetriebe bei. Dank diesen tieferen Kosten bleibt es für die Bio-Landwirtinnen und Landwirte auch bei tieferen Schlachtpreisen rentabel, Bio-Fleisch zu produzieren, was schlussendlich zu tieferen Konsumentenpreisen und einem höheren Absatz beitragen kann.

Gemäss Bio-Suisse (2018a) liegt der Selbstversorgungsgrad im Bio-Brotgetreide in der Schweiz je nach Getreideart zwischen 30 und 95 %. Beim Weizen zwischen 37 und 47 %, beim Roggen 38 bis 48 % und beim Dinkel 85 bis 95 % (Bauernzeitung 2018). Aufgrund der stark zunehmenden Bio-Ackerfläche könne der Bedarf an Bio-Brotgetreide zunehmend aus dem Inland gedeckt werden. Dieser steigende Inlandanteil hat jedoch zur Folge, dass die Produkte aus dem Bio-Brotgetreide teurer werden (ebd.). Düring (2018, Interview) erwähnte, dass in der Schweiz keine weiteren Bio-Brotgetreideproduzenten gesucht seien und dass es regelmässig vorkomme, dass der Müller Bio-Suisse Brotgetreide deklassieren müsse. Diese Preisdifferenz trägt ausschliesslich der Verarbeiter (ebd.). Die Aussage von Düring (2018, Interview) widerspricht den aktuellen Marktberichten von Bio-Suisse. Ein möglicher Grund ist, dass der Rohstoff Brotgetreide teurer werden würde, wenn der Inlandanteil steigt und dies nicht im Interesse der Verarbeiter liegt.

Gemäss BLW (2018b) konnte Bio-Frischbrot vom Jahr 2007 bis ins Jahr 2017 den Marktanteil um rund 6 % ausbauen und liegt aktuell als eines der Bioprodukte mit dem grössten Marktanteil oben auf der Liste. Wenn sich dieses Wachstum so fortsetzt, wird es auch in Zukunft mehr Bio-Brotgetreide brauchen. Düring (2018, Interview) erwähnte, dass die Produktion stärker zulege als der Absatz. Aus diesem Grund seien unbedingt Massnahmen auf Seite des Absatzes notwendig, um nicht in eine Negativspirale des Preisdruckes hinein zu gelangen. Mäder (2018, Interview) erwähnte, dass das Marktwachstum fast ausschliesslich noch bei Bioprodukten, die eine nicht allzu grosse Preisdifferenz zum konventionellen Substitut haben stattfinden würde. Hier gilt es ein ideales Mittel zu finden zwischen der Menge an neuen Produzenten und dem Preisdruck. Neue Produzenten bringen mehr Getreide auf den Markt, was bei fehlendem Absatz eine Preisreduktion des Rohstoffes zur Folge haben kann. Wenn der Preis für den Rohstoff abnimmt, wird auch der Preis im Verkauf abnehmen was dazu beiträgt, den Absatz anzukurbeln.

6.4 Wertschöpfungskette Bio-Gemüse

Der Selbstversorgungsgrad im Bio-Gemüse liegt in der Schweiz bei rund 45 % (Bucher 2018, Interview). Der Selbstversorgungsgrad kann aufgrund der kurzen Lagerdauer von Gemüse nicht höher liegen. Folglich wird im Winter der grösste Anteil an Bio-Gemüse importiert. Der Selbstversorgungsgrad beim konventionellen Gemüse liegt bei rund 55 %. Die Differenz dazwischen lässt sich mit dem Heizverbot von Treibhäusern für Biologische Produkte begründen. Neue Produzenten werden im Rahmen des Marktwachstums für Bio-Gemüse gesucht. Bei dem Bio-Gemüse schwanken die Erntemengen von Jahr zu Jahr relativ stark (Lichtenhahn 2018, Interview). Für den Verarbeiter bedeutet dies eine grössere Unsicherheit, dass die Nachfrage des Detailhandels immer befriedigt werden kann. Aus diesem Grund ist es für die Verarbeiter interessant junge, innovative, unternehmerisch denkende Landwirte zu haben, die das Gemüse produzieren. Der zweite interessante Faktor für die Terraviva AG ist es, wenn ein Landwirt nur eine oder wenige Kulturen anbaut. Denn in diesem Fall kann der Landwirt das Wissen in den entsprechenden Kulturen vertiefen, was dazu beiträgt dass über die Jahre ein konstanteres Angebot bereitgestellt werden kann (ebd.).

Bei dem Gemüsemarkt konnte die Produktion dank der wöchentlichen Erfassungen vom INFORAMA Ins relativ genau abgeschätzt werden. Das Verhältnis zwischen Produktion, Verarbeitung und Konsum

wurde von den beiden Interviewten Personen bestätigt. Die Terraviva AG kauft Gemüse vom Bodensee bis zum Genfersee auf (Lichtenhahn 2018, Interview). Die Kantonsgrenzen spielen für die Terraviva AG eine untergeordnete Rolle (ebd.). Gemäss der Wertschöpfungskarte liegt der Selbstversorgungsgrad im Kanton Bern bei rund 10 %. Aufgrund dieser Tatsache darf aber nicht die Empfehlung für eine starke Produktionsausdehnung im Kanton Bern gegeben werden. Denn gemäss Bucher (2018, Interview) gab es in den letzten Jahren im Sommer grosse Preisrückgänge, von zum teil 100 % zum Beispiel bei Tomaten aufgrund des guten Angebotes. Bei den Speisekartoffeln ist die Situation ähnlich, wie beim Bio-Gemüse. So kann die Nachfrage nach Bio-Kartoffeln in guten Jahren durch das inländische Angebot gedeckt werden. In Jahren mit tieferen Erträgen sind immer noch Importe nötig.

6.5 Wertschöpfungskette Bioprodukte

Die Interviews aus denen die SWOT-Analyse im Kapitel 5.5 gemacht wurden, waren mit Personen geführt, die in Bio ein sehr grosses Potential sehen. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass keine Schwächen ausser der Preis genannt wurden. Es ist möglich, dass Coop ein grundsätzliches Interesse daran hat, dass genügend Rohstoffe auf dem Markt vorhanden sind, damit der Preiskampf nicht zu gross ist. Bio-Suisse hat die Vision „Bio-Land Schweiz“. Aus Sicht der Landwirtschaft des Kantons Bern ist es ideal, wenn die Nachfrage höher ist als das Angebot an Bioprodukten. Denn in diesem Fall können interessantere Preise gelöst werden.

Tabelle 20: Selbstversorgung des Kantons Bern und Grösse Produktionspotential für verschiedene Produkte

Produkt	Selbstversorgung Kanton Bern	Grösse Potential CH	Kommentar
Milch	+++	++	Aktuell (2018) viele Betriebe in Umstellungsphase
Schweinefleisch	+/-	- - -	Schweinefleisch ist teuer → wenig Absatz
Rindfleisch	+++	++	Bio-Kühe sind gesucht
Poulet	- -	+++	Starkes Nachfragewachstum
Eier	- -	+	Starkes Nachfragewachstum
Brotgetreide	- -	+++	Selbstversorgungsgrad bei rund 50 %
Futtergetreide	+/-	-	Hoher Selbstversorgungsgrad → höhere Futterkosten für Mäster
Kartoffeln	+/-	+/-	In guten Jahren Vollversorgung, sonst nicht
Gemüse	- -	+/-	Saisonale Schwankungen

In Tabelle 20 ist der Selbstversorgungsgrad des Kantons Bern dem eingeschätzten Potential der Interviewpartner gegenübergestellt. Es kann deutlich erkannt werden, dass es zum Beispiel bei Milch oder Rindfleisch trotz guter Selbstversorgung des Kantons Bern immer noch Produktionspotential gibt. Hingegen bei Gemüse liegt der Selbstversorgungsgrad des Kantons Bern bei rund 10 %. Trotz dieses tiefen Selbstversorgungsgrades sind nur kleinere Gemüseproduzenten gesucht. Bei Bio-Poulet, Bio-Eiern und Bio-Brotgetreide hat der Kanton Bern keine Vollversorgung und es sind auch in der gesamten Schweiz weitere Produzenten für diese Produkte gesucht.

Bei Degustationen von Bioprodukten sei die Regionalität fast nie ein Thema (Düring 2018, Interview). Für die Konsumenten sei es ausschliesslich wichtig, dass die Bioprodukte aus der Schweiz kommen würden. Dies ist eine Feststellung, die dafür spricht, den Bio-markt in der gesamten Schweiz zu beurteilen und nicht nur auf den Kanton Bern bezogen. Die Berner Bio-Offensive hat insgesamt 11 verschiedene Massnahmen (Berner Bio-Offensive 2020, 2016). Die Massnahmen reichen von Bio-Flurbegehungen über Arbeitskreise Homöopathie bis hin zur Förderung des Anbaus und der direkten Vermarktung für Spezialkulturen. Unter diesen Massnahmen gibt es keine, die den Markt überprüft.

6.6 Beantwortung der Hypothesen

1. Die Bio-Märkte im Kanton Bern sind nicht alle gleich gut gesättigt.

Diese Hypothese kann bestätigt werden. Von Wertschöpfungskette zu Wertschöpfungskette gibt es sehr grosse Unterschiede (Tabelle 21). So liegt der Selbstversorgungsgrad des Kantons Bern bei Bio-Gemüse und Bio-Brotgetreide auf einem sehr tiefen Niveau, während die Wertschöpfungskette Bio-Milch und Bio-Rindfleisch überversorgt ist. Dieses Verhältnis kann jedoch nicht auf die gesamte Schweiz übertragen werden.

Tabelle 21: Potentiale aus Sicht der Interviewpartner

Interviewpartner	Interesse an Produzenten	Grösse Potential	Begründung
Messerli	++	Nächste drei Jahre keine Absatzengpässe	Aaremilch konnte bis jetzt immer alle Bio-Milch weiterverkaufen
Probst	- - -	Im Rahmen des Marktwachstums	Absatz für Bio-Schweinefleisch kann im Moment gedeckt werden. Produzenten für Poulet, Eier und Rindfleisch werden gesucht.
Düring	- -	Im Rahmen des Marktwachstums	Bio-Suisse Getreide muss teilweise deklassiert werden
Bucher	+/-	Im Rahmen des Marktwachstums	Saisonal gibt es Überschüsse, Selbstversorgungsgrad kann aufgrund des Heizverbotes in Treibhäusern nicht höher liegen
Lichtenhahn	- / +	Kleinere Betriebe bis 10 ha Bio-Gemüse ja, grössere schwierig	Markt kann versorgt werden Absatzpotential muss abgeklärt werden, bevor ein neuer Produzent aufgenommen werden kann
Mäder	+++	Gesamter Kanton Bern	Gesamter Kanton Bern Bio ist im Marketing einfacher zu kommunizieren → Absatzsteigerung
Kleinschmidt	+++	Gesamte Schweiz	Vision: Bio-Land Schweiz

2. Es gibt zusätzliches Produktionspotential für verschiedene Bioprodukte.

Diese Hypothese kann bestätigt werden. Das Produktionspotential sollte jedoch nicht ausschliesslich aus Sicht der Situation innerhalb des Kantons definiert werden. Zum Beispiel Milch und Rindfleisch werden im Kanton Bern im Verhältnis zum Konsum zu viel produziert, Produzenten sind jedoch gesucht. Beim Bio-Gemüse ist der Anteil der Produktion am Konsum des Kantons sehr klein. Es sind jedoch nur kleinere Produzenten gesucht und auch für die Aufnahme solcher Produzenten müsste zuerst die Marktsituation abgeklärt werden (Lichtenhahn 2018, Interview).

3. Das Produktionspotential ist bei keinem Produkt sehr gross.

Diese Hypothese kann widerlegt werden. Gerade bei Bio-Poulet, Bio-Eiern und Bio-Brotgetreide gibt es entsprechendes Produktionspotential für die Schweizer Bio-Landwirtschaft. Produzenten für solche Produkte sind aktuell gesucht. Weiter gibt es Produkte, wie Zucker, die ein grosses Potential haben, aber schwierig anzubauen sind. Für die Beurteilung der Grösse des Produktionspotentials sollte in erster Linie der Markt genommen werden. Gerade beim Milchmarkt werden jedoch in den nächsten Jahren viele Betriebe erwartet, die aus der Umstellungsphase heraus kommen werden. Aus diesem Grund wird die produzierte Menge ansteigen und sich evtl. in ersten Preisrückgängen bemerkbar machen. Weiter muss berücksichtigt werden, dass die Märkte auf den verschiedenen Produkten unterschiedlich gross sind.

4. Für jede Wertschöpfungskette braucht es andere Massnahmen.

Diese Hypothese kann bestätigt werden. Für die drei Wertschöpfungsketten, die noch Potential haben, wird empfohlen die Produktion auszudehnen. Für die Wertschöpfungskette Biogemüse wird empfohlen, die Kosten zu senken, in Form vermehrter Zusammenarbeit zwischen den Gemüseproduzenten. Die

6.7 Eigene Gedanken

Im Kanton Bern läuft die Bio-Offensive. Einige Ziele der Bio-Offensive sind:

- Die biologisch bewirtschaftete Ackerfläche und Spezialkulturen im Kanton Bern bis 2020 um 2000 Hektaren steigern.
- Kenntnisse der Berner Landwirte in der biologischen Produktion zu verbessern
- Das Image zu stärken
- Das Marktpotential auszuschöpfen

Die meisten Ziele sind auf die Produktion ausgelegt. Auf die Berner Bio-Offensive angesprochen reagierten viele Interviewpartner ähnlich und zwar, dass bei der Offensive der Absatz nicht geprüft werde, sondern ausschliesslich die Produktion. Es wurde auch vorgeschlagen, dass die Berner Bio-Offensive eine Absatzoffensive werden sollte (Lichtenhahn 2018, Interview). Ähnliche Aussagen wurden auch von Büchler (2018, persönliche Mitteilung) und Probst (2018, persönliche Mitteilung) gemacht. Folglich sollte unbedingt abgeklärt werden, ob für ein Produkt die Abnahme gesichert ist, bevor es produziert wird. So wurde auch von Lichtenhahn (2018, Interview) erwähnt, dass es eine grosse Gefahr für die Bio-Branche sei, wenn Produzenten Bio-Gemüse ohne einen Anbauvertrag anbauen. Da diese Produzenten keine Abnahmeverträge haben, liessen sie mit sich über den Preis des Produktes verhandeln, was wiederum auf den Preis der gesamten Gemüsebranche drückt.

Milch ist das umsatzstärkste Bioprodukt. Für Käse gibt es einen Freihandel mit der EU. Bio-Käse aus der Schweiz ist gut differenziert, wird jedoch noch nicht in genügend grossen Mengen hergestellt. So gibt es gemäss Mäder (2018, Interview) ein grosses Potential in differenzierten Käsesorten, während Meserli (2018, Interview) erwähnte, dass Silofreie Milch nicht in zusätzlichen Mengen gesucht sei. Jedoch wurde ebenfalls erwähnt, dass neue Bio-Milchproduzenten bei der Aaremilch immer aufgenommen werden würden. Diese Aussage kann damit begründet werden, dass der Produzentenpreis abnehmen wird, wenn der Markt gut genug gesättigt ist. Folglich werden die Milchkäufer einen tieferen Milchpreis bezahlen müssen.

Düring (2018, Interview) erwähnte, dass das Potential im Bio-Brotgetreidemarkt ausgeschöpft sei. Diese Aussage wird jedoch von Bio-Suisse (2018a) und Grossenbacher (2018, persönliche Mitteilung) widerlegt. Gemäss Bio-Suisse (2018a) muss zwischen den Brotgetreidearten Dinkel, Roggen und Mahlweizen unterschieden werden. Die Inlandanteile dieser Kulturen bewegten sich in den letzten fünf Jahren zwischen 15 und 60 % (vgl. Abbildung 23). Eine mögliche Begründung für die Aussage von Düring (2018, Interview) ist es, dass die Beschaffungskosten für das Brotgetreide bei steigendem Inlandanteil ebenfalls zunehmen. Die Steiner Mühle AG gehört der Groupe Minoteries SA an, die Börsenkotiert ist. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass dem Gewinn der einzelnen Tochterunternehmen nicht unwichtig ist.

Die Resultate der Wertschöpfungskette Bio-Fleisch konnten nicht überprüft werden. Einige der Metzgereien im Kanton Bern, die Bio-Fleisch verarbeiten, wurden angefragt. Jedoch traute sich keiner der Betriebsleiter, eine genauere Aussage über den Bio-Fleischmarkt des gesamten Kantons machen zu können. Die Begründung war in den meisten Fällen, dass die verarbeiteten Mengen in der eigenen Metzgerei zu klein seien um einen Anteil des Kantons ausrechnen zu können. Der grösste Anteil des Bio-Fleisches das im Kanton Bern produziert wird, wird ausserhalb des Kantons in grossen Metzgereien verarbeitet. Der grösste Teil des Bio-Fleisches wird also aus dem Kanton heraus exportiert, verarbeitet und anschliessend wieder in den Kanton hineingeführt. Die sinnvollste Lösung ist vermutlich, das Potential an Bio-Fleisch in der gesamten Schweiz auf den Kanton Bern zu übertragen.

In der biologischen Produktion ist der Ansatz dass der gesamte Betrieb biologisch bewirtschaftet wird im Zentrum. Der Grund dafür sind die geschlossenen Nährstoffkreisläufe. Auf diese Weise kann mit dem Mist der Tiere der Boden mit Nährstoffen versorgt werden. Die Kulturen die auf diesem Boden wachsen, werden wiederum für die Ernährung der Tiere gebraucht. Folglich sollte ein Betrieb nicht nur Betriebszweige führen, die betriebswirtschaftlich am interessantesten sind. Es kann auch eine Lösung

sein, dass ein Betriebszweig wie Schweinemast in erster Linie aufgrund der Nährstoffversorgung geführt wird. So können in anderen Kulturen, wie zum Beispiel dem Weizen bessere Erträge erwirtschaftet werden, was auch wieder zu einer höheren Wertschöpfung auf dem Betrieb beiträgt.

Die vorgeschlagenen Massnahmen in dieser Bachelorarbeit sind sehr grob formuliert. Für konkretere Massnahmen müssten die Resultate aus den SWOT-Analysen für die vier Wertschöpfungsketten und den allgemeinen Bio-Markt in einem Workshop mit mehreren Personen diskutiert werden.

Rückblick

Eine der grösseren Schwierigkeiten war es, Personen zu finden, die sich wirklich auskennen mit Mengen in den Bio-Märkten des Kantons Bern. So hatten viele angefragte Personen ein ziemlich genaues Wissen, was in der gesamten Schweiz läuft, jedoch nicht auf den Kanton Bern bezogen. Dies auch weil normalerweise keine Mengendaten auf Kantonsebene erfasst werden (Kleinschmidt 2018, Interview). Gerade bei der Verarbeitung waren die wenigsten angefragten Betriebe bereit, die verarbeiteten Mengen an Bioprodukten pro Jahr herauszugeben (Meierhans 2018, Interview) und Grossenbacher (2018, persönliche Mitteilung). Aus persönlicher Sicht sollte es nicht zu stark gewichtet werden, in welchem Kanton die Produkte verarbeitet werden, gerade weil die Produkte der meisten Verarbeiter in der gesamten Schweiz abgesetzt werden. Zum Beispiel die Eico in Bern verarbeitet zwar Bio-Eier, jedoch hat die Eico keinen einzigen Bio-Eierproduzenten aus dem Kanton Bern (Meierhans 2018, Interview).

Die Interviews mit den verschiedenen Personen waren sehr interessant und aufschlussreich. Es war ebenfalls sehr interessant, die unterschiedlichen Meinungen der verschiedenen Akteure zu hören. Teilweise widersprachen sich die Aussagen direkt.

7 Folgerungen

Die grössten Produktionspotentiale für die Berner Bio-Landwirtschaft liegen beim Bio-Poulet, bei den Bio-Eiern und bei dem Bio-Brotgetreide. Für diese Produkte werden in der gesamten Schweiz Produzenten gesucht. Für alle Bio-Produkte ist es jedoch immer nötig, einen Abnehmer zu finden und einen Abnahmevertrag abzuschliessen, bevor mit der Produktion gestartet werden kann. Es ist möglich, dass die Marktsituation aufgrund der stark zunehmenden Bio-Produktion in einigen Jahren schwieriger aussehen wird. Das Marktwachstum für Bioprodukte findet aktuell in erster Linie bei Produkten, die eine kleine Preisdifferenz zu den konventionellen Substituten haben, statt. Von vielen Interviewpartnern wurde erwähnt, dass die Berner Bio-Offensive eher im Absatz tätig sein sollte, um eine grössere Nachfrage zu erzeugen. Massnahmen im Absatz werden jedoch bereits heute täglich von Coop und Migros aufwändig durchgeführt. Aus diesem Grund wird empfohlen, dass mit der Berner Bio-Offensive die Produktionssteigerung nur in diesen Produkten unterstützt wird, die ein zusätzliches Marktpotential haben und dass den Landwirten allgemein empfohlen wird, Abnahmeverträge für alle Produkte bereits vor dem Anbau zu machen.

7.1 Was konnte mit der Arbeit gelernt werden

Mit dieser Bachelorarbeit wurde gelernt dass es niemanden gibt, der eine genaue Aussage über den gesamten Berner Bio-Markt machen kann. Dies ist damit zu begründen, dass nur wenige Daten auf Kantonsniveau erfasst und verarbeitet werden. Eine wichtige Feststellung war es, dass das Produktionspotential nicht nur auf Stufe Kanton beurteilt werden kann, sondern über die gesamte Schweiz beurteilt werden muss. Bei der Recherche war es schwierig, den Überblick über alle Wertschöpfungsketten zu behalten. Dabei war das Programm Excel eine gute Unterstützung und wird für eine ähnliche Arbeit empfohlen. Denn dank der übersichtlichen Darstellung wird klar, welche Zahlen genau gesucht sind, um mit der Arbeit voran zu kommen. Weiter wurde gelernt, dass es nicht einfach ist, an Informationen über einen Markt heran zu kommen. So sind viele Verarbeiter nicht bereit, die verarbeiteten Mengen des eigenen Betriebes offen zu legen.

7.2 Weiteres Vorgehen

Die Ergebnisse dieser Arbeit können als gute Grundlage für die Erarbeitung strategischer Achsen dienen. Eine Möglichkeit ist es, die Ergebnisse dieser Arbeit in einem Workshop zu diskutieren und Massnahmen zu definieren für das weitere Vorgehen für die Berner Bio-Offensive.

In dieser Arbeit wurde die Situation des Berner Bio-Marktes analysiert. Für eine weitere Arbeit wäre es sehr interessant, herauszufinden, bei welchen Produzentenpreisen die Wertschöpfung für die Berner Landwirtschaft am grössten ist. Die Frage ist, wie stark dürfen die Produzentenpreise abnehmen, bzw. die vermarktete Menge an Bioprodukten zunehmen damit der Gewinn für die Berner Landwirtschaft maximal ist. Ein weiterer interessanter Punkt wäre es zu wissen, wie stark der Absatz zunehmen würde, wenn der Preis im Laden sinken würde.

8 Literaturverzeichnis

Agridea, 2015. Deckungsbeiträge (Ausgabe 2015). Agridea, Lindau, Excel-Version.

Amrein A, Bersier J, Clerc M, Egli L, Raemy M, Rossier N, Rump N, Schafer V, Tamarcaz J, Vögeli C, Zürcher S, 2013. Aktionsplan zur Förderung des Bio-Landbaus im Kanton Freiburg. Direktion der Institutionen, der Land- und Forstwirtschaft IFLD. Abgerufen am 06.07.2018, <https://www.google.com/search?q=Rossier+N.%2C+Amrein+R.%2C+Versier+J.D.%2C+Clerc+M.%2C+Egli+L.%2C+Raemy+M.%2C+Rump+N.%2C+Schafer+V.%2C+Tamarcaz+J.%2C+V%C3%B6geli+C.%2C+Zu%CC%88rcherS.%3B+2013.+Aktionsplan+zur+F%C3%B6rderung+der+Entwicklung+des+Biolandbaus+im+Kanton+Freiburg.+Landwirtschaftliches+Institut+des+Kantons+Freiburg+LIG.+13+S.&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b-ab>

Aviforum, 2018a. Eier- und Geflügelmarkt 2017: Inlandproduktion, Importe, Konsum, Tierbestände. 05.06.2018, abgerufen am 30.07.2018, <http://www.aviforum.ch/Wissen/Dokumente.aspx/hk-1/categories-21/bnres-/#dockat/>

Aviforum 2018b. Zahlen und Fakten CH-Geflügelwirtschaft. Abgerufen am 30.07.2018, <http://www.aviforum.ch/Wissen/Dokumente.aspx/hk-1/categories-21/bnres-/#dockat/>

Bauernzeitung, 2018. Bio-Brotgetreide: Richtpreise angepasst. 03.07.2018, S.28.

Beobachter KMU, 2015, Checkliste SWOT-Analyse. Abgerufen am 18.07.2018, <https://www.google.com/search?q=SWOt-Analyse&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b-ab>

Berner Bio-Offensive 2020, 2016. Berner Bio-Offensive 2020. 04.10.2016.

BFS (Bundesamt für Statistik) 2018a. Beschäftigte, Landwirtschaftliche Betriebe, Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) und Nutztiere auf Klassifizierungsebene 2 nach Kanton. Abgerufen am 07.07.2018, https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0702000000_102/px-x-0702000000_102/px-x-0702000000_102.px/

BFS (Bundesamt für Statistik) 2018b. Landwirtschaftsbetriebe, Beschäftigte, Nutzfläche nach Kanton. Abgerufen am 10.07.2018, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/land-forstwirtschaft.assetdetail.5127805.html>

BFS (Bundesamt für Statistik) 2017. Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauches in der Schweiz. Je Kopf und Jahr. Abgerufen am 11.07.2018, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/land-forstwirtschaft/ernaehrung.assetdetail.5866399.html>

BFS (Bundesamt für Statistik), 2016. Bevölkerung im Kanton Bern – die wichtigsten Zahlen. Abgerufen am 07.07.2018, <http://www.fin.be.ch/fin/de/index/finanzen/finanzen/statistik/bevoelk.html>

Bio-Suisse, 2018a. Marktspiegel Brotgetreide. Abgerufen am 13.07.2018, <https://www.bioaktuell.ch/markt/Biomarkt/markt-bioacker-allgemein/brotgetreide.html>

Bio-Suisse, 2018b. Marktspiegel Biokartoffeln. Abgerufen am 13.07.2018, <https://www.bioaktuell.ch/markt/Biomarkt/markt-bioacker-allgemein/kartoffeln.html>

Bio-Suisse, 2018c. Preistendenzen. Abgerufen am 27.07.2018, <https://www.bioaktuell.ch/markt/Biomarkt/markt-bioacker-allgemein/preistendenzen.html>

Bio-Suisse, 2018d. Marktspiegel Bio-Eier. Abgerufen am 30.07.2018, <https://www.bioaktuell.ch/markt/Biomarkt/markt-Bioeier.html>

Bio-Suisse, 2018e. Akteure. Abgerufen am 30.07.2018,

<https://www.bioaktuell.ch/markt/Biomarkt/milch/marktakteure.html>

Bio-Suisse, 2018f. Marktspiegel Bio-Fleisch. Abgerufen am 30.07.2018, <https://www.bioaktuell.ch/markt/Biomarkt/markt-Biofleisch-allgemein/markt-Biofleisch-mastpoulets.html>

Bio-Suisse, 2017. Marktspiegel Bio-Milch. Abgerufen am 19.07.2018, <https://www.bioaktuell.ch/markt/Biomarkt/milch.html>

Bio-Suisse, 2016. Milchverarbeitungsbetriebe Kanton Bern nachgefragt bei Bio Suisse 2016. Bericht, unveröffentlicht.

Bio-Suisse, 2012. Unterschiede EU-Bio, CH-Bio und Knospe. 15.02.2012, abgerufen am 02.07.2018, https://www.bio-suisse.ch/media/.../unterschiede_knospe-bio_d.pdf

BLW (Bundesamt für Landwirtschaft), 2018a. Bio-Konsum in 10 Jahren verdoppelt. Abgerufen am 20.06.2018, <https://www.blw.admin.ch/blw/de/home/markt/marktbeobachtung/bio.html>

BLW (Bundesamt für Landwirtschaft), 2018b. Marktzahlen Bio. Abgerufen am 03.07.2018, <https://www.blw.admin.ch/blw/de/home/markt/marktbeobachtung/bio.html>

BLW (Bundesamt für Landwirtschaft), 2018c. Marktzahlen Brot und Getreide. Abgerufen am 03.07.2018, <https://www.blw.admin.ch/blw/de/home/markt/marktbeobachtung/brot-und-getreide.html>

BLW (Bundesamt für Landwirtschaft), 2009. Bio Regio fair Zentralschweiz. Abgerufen am 05.07.2018, <https://www.google.com/search?q=Wertsch%C3%B6pfung+Bio+faktoren&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b-ab>

Bucher C, 2018. Leiter Fachstelle Gemüsebau INFORAMA Ins. Interview vom 10.07.2018.

Büchler T, 2018. Bio-Spezialist UFA AG Zollikofen. E-Mail vom 03.07.2018.

Coop, 2016. Mehrjahresziele Nachhaltigkeit 2014–2020. Abgerufen am 02.07.2018, https://www.coop.ch/content/dam/act/.../Mehrsjahresziele_NH_2014-2020_d.pdf

Crema, 2018a. Verarbeitungsbetriebe Crema. Abgerufen am 16.07.2018, http://www.crema.ch/DE/Producteurs_CollecteLait.asp

Crema, 2018b. Produktionsstandort Thun. Telefongespräch vom 17.07.2018.

Der Bundesrat, 2017. Gesamtschau zur mittelfristigen Weiterentwicklung der Agrarpolitik. 01.11.2017, abgerufen am 02.05.2018 <https://www.blw.admin.ch/blw/de/home/politik/agrarpolitik/gesamtschau.html>

Düring R, 2018. Geschäftsführer SteinerMühle Zollbrück. Interview vom 15.07.2018.

FiBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau), 2018. Das Projekt Bio KMU Aargau. 31.01.2018.

Gloor A, 2018, Leiter Prozess Information, Beratung und Dienstleistungen – Redaktion "Schweizer Geflügelzeitung" – Unterricht/Beratung (Produkte, Planung/Wirtschaftlichkeit, Geflügelwirtschaft, Zuchtprodukte) Aviforum. Telefongespräch vom 27.07.2018.

Gresset F, Python P, Réviron S, 2017. Wertschöpfungskette Rindfleisch. Agridea, abgerufen am 03.07.2018.

Grossenbacher P, 2018. Geschäftsleitung Stadtmühle Schenk. Telefongespräch vom 27.07.2018.

Guggiari L, 2018. Assistentin Konzernkommunikation Emmi. E-Mail vom 13.07.2018.

Iqual, 2018. Kanton Bern Karte. Abgerufen am 10.07.2018, https://www.google.com/search?client=firefox-b-ab&biw=1280&bih=630&tbs=isz%3Alt%2Cisl%3Axa&tbm=isch&sa=1&ei=MXVEW9HNLY-rekgWmIYSYCg&q=Kanton+Bern+Karte&oq=Kanton+Bern+Karte&gs_l=img.3..0j0i5i30k1j0i8i30k1l2.303080.304267.0.304465.6.6.0.0.0.121.577.5j1.6.0....0...1c.1.64.img..0.6.574...0i30k1j0i24k1.0.QbhkeN0imqw#imgrc=pBSzTT-rlb68TM:

Kanton Bern, 2018. Porträt Kanton Bern. Abgerufen am 10.07.2018, <http://www.be.ch/portal/de/index/portraet.html>

Konrad K, 2010. Mündliche und schriftliche Befragung- Ein Lehrbuh (6. Auflage) (Forschung, Statistik und Methoden, Band 4). Verlag Empirische Pädagogik, Landau, 107.

Krug U, 2014. Generell gute Absatzlage im Bioackerbau. Forschungsinstitut für biologischen Landbau, 24.01.2014, abgerufen am 03.07.2018, <https://www.bioaktuell.ch/aktuell/meldung/generell-gute-absatzlage-im-bioackerbau.html>

Lichtenhahn M, 2018. Leiter Innovation und Entwicklung Terraviva AG. Interview vom 09.07.2018.

Mäder B, 2018. Leiter Category Management Coop Region Bern. Interview vom 11.07.2018.

Manager Wicki, 2018. SWOT Analyse, abgerufen am 18.07.2018, <http://www.manager-wiki.com/strategie-grundlagen/66-swot-analyse-37729433>

Meier I, 2018. Produktmanagerin Gemüse und Kartoffeln Bio-Suisse. E-Mail vom 16.07.2018.

Meierhans D, 2018. EiCO Bern. Telefongespräch vom 30.07.2018.

Messerli P, 2018. Qualitätssicherung und Buchhaltung Aaremilch AG. Interview vom 19.07.2018.

Milchstatistik, 2017. Milchstatistik der Schweiz. Agristat, TSM Treuhand, swissmilk, Switzerland Cheese Marketing. Abgerufen am 13.07.2018, <https://www.sbv-usp.ch/de/publikationen/milchstatistik/>

Probst C, 2018. Leiter Logistik Anicom AG. Telefongespräch vom 23.07.2018.

Python P, Gresset F und Réviron S, 2011. Die Besonderheiten des Schweizer Milchmarktes. Agridea, abgerufen am 02.07.2018, https://www.agridea.ch/fileadmin/thematic/production_animale/Milchmarkt_D.pdf

Réviron S, Python S, Gresset F, Estève M, Bänninger A, 2017. Wertverteilung in der Wertschöpfungskette. Agridea, abgerufen am 03.07.2018, https://agridea.abacuscity.ch/abauserimage/Agridea_2_Free/3177_3_D.pdf?xet...

Réviron S, Python P, Pfranger G, Paus M, Hidber E, Pidoux M, 2016. Wertschöpfung der Produkte der Freiburger Landwirtschaft. AGRIDEA.

Sanders J, Schmid O, Richter T, 2004. Bio-Vermarktungsinitiativen in der Schweiz. Agrarforschung Schweiz, 11 (12), 492-497.

Stmelf (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten), 2017. BioRegio Bayern 2020.

VOL (Volkswirtschaftsdirektion) 2018. Warengruppen. Abgerufen am 08.07.2018, <http://www.vol.be.ch/vol/de/index/wirtschaft/wirtschaftsdaten/aussenhandel/warengruppen.html>

VOL (Volkswirtschaftsdirektion) 2014. Fakten zur Landwirtschaft und Natur im Kanton Bern. Abgerufen am 18.07.2018, <https://www.google.com/search?q=Produktionswert+Berner+Landwirtschaft&ie=utf-8&oe=utf-8&client=firefox-b-ab>

Wyss K, 2018. Mehr Bio-Futtergetreide - Preis sinkt. Schweizerbauer, 29.5.2018, S. 29.

Dank

Damit diese Arbeit erstellt werden konnte, brauchte es viele Auskünfte von vielen verschiedenen Personen. Ein erster Dank geht an alle Interviewpartner, die sich trotz der Sommerferien vieler Arbeitskollegen eine Stunde Zeit genommen haben, um Rede und Antwort zu stehen. Ein weiterer Dank geht an Ernst Flückiger und Martin Pidoux für die gute Betreuung und die wertvollen Ratschläge zum weiteren Vorgehen. Ein Dank geht ebenfalls an Lea und Margreth Bigler, für das aufmerksame Korrekturlesen der Arbeit.

Anhang